



GREIFSWALDER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

Band 47

Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung

von

Susanne Stoll-Kleemann
Franziska Solbrig
Clara Buer

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



Wissen
lockt.
Seit 1456

INSTITUT FÜR
GEOGRAPHIE UND GEOLOGIE

GREIFSWALD 2013

GREIFSWALDER GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Band 47

**Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und
Einschätzung des Managements im
Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin**

Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung

von

Susanne Stoll-Kleemann

Franziska Solbrig

Clara Buer

GREIFSWALD 2013

ERNST-MORITZ-ARNDT-UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Zitiervorschlag:

Stoll-Kleemann, Susanne; Solbrig, Franziska; Buer, Clara (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung, Greifswalder Geographische Arbeiten Bd. 47, Institut für Geographie und Geologie der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald.

Der Band steht auf dem Publikationsserver für Fachliteratur zum System Erde und Weltall (<http://e-docs.geo-leo.de>) unter folgendem Link zum Download zur Verfügung:
<http://hdl.handle.net/11858/00-1735-0000-0022-AB66-7>

Danksagung

Wir bedanken uns bei allen Bürgerinnen und Bürgern des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin, die an der Befragung teilgenommen haben und bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), ohne deren finanzielle Unterstützung diese Untersuchung nicht möglich gewesen wäre.

Impressum

ISBN: 978-3-86006-399-6

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Autorinnen: Susanne Stoll-Kleemann, Franziska Solbrig, Clara Buer

Redaktion: Franziska Solbrig

Herstellung: KIEBU-Druck Greifswald

Für den Inhalt sind die Autorinnen verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	IV
1 Methodische und inhaltliche Einführung	1
1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat	1
1.2 Methodenbeschreibung	2
1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung	9
2 Soziodemographische und -kulturelle Parameter	11
2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe	11
2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates	12
2.3 Bildungsstand	12
2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe	13
2.5 Ehrenamtliches Engagement	14
3 Einstellung der Bewohner zur Region und zum Naturschutz	16
3.1 Verbundenheit mit der Region Schorfheide-Chorin	16
3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region	18
3.3 Stolz auf die Region	25
3.4 Wertschätzung der Region	26
3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft	27
3.6 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	29
4 Meinungen zum Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin	30
4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin“	30
4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat	32
4.3 Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates	33
4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle	34
4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin	35
4.6 Bekanntheit der Regionalmarke	42
4.7 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums	44
4.8 Zustimmung zum Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin	46
4.9 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	48
4.10 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	50
4.11 Interesse an Mitwirkung	51
5 Fazit	53
Literaturverzeichnis	54

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung	5
Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen.....	11
Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse	12
Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse	13
Abbildung 5: Wohnort der Befragten nach den Landkreisen Barnim, Uckermark und Märkisch-Oderland.....	13
Abbildung 7: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede)	14
Abbildung 6: Ehrenamtliches Engagement	14
Abbildung 8: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit.....	15
Abbildung 9: Stärke der regionalen Verbundenheit	16
Abbildung 10: Stärke der regionalen Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	16
Abbildung 11: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit.....	18
Abbildung 12: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit.....	19
Abbildung 13: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede).....	19
Abbildung 14: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit.....	20
Abbildung 15: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	20
Abbildung 16: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die Verbundenheit	21
Abbildung 17: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)	22
Abbildung 18: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit	23
Abbildung 19: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit.....	24
Abbildung 20: Stolz, in der Region Schorfheide-Chorin zu leben.....	25
Abbildung 21: Stolz, in der Region Schorfheide-Chorin zu leben (Signifikante Unterschiede).....	25
Abbildung 22: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft	29
Abbildung 23: Bekanntheit des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin	30
Abbildung 24: Bekanntheit des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin (Signifikante Unterschiede)	30
Abbildung 25: Bekanntheit der Verwaltungsstelle.....	34
Abbildung 26: Bekanntheit der Verwaltungsstelle (Signifikante Unterschiede).....	34
Abbildung 27: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region	35
Abbildung 28: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede)	36
Abbildung 29: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat	36
Abbildung 30: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede).....	37

Abbildung 31: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region	38
Abbildung 32: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat	38
Abbildung 33: Verbote im Biosphärenreservat.....	39
Abbildung 34: Verbote im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede).....	39
Abbildung 35: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat.....	40
Abbildung 36: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)	41
Abbildung 37: Bekanntheit des Prüfzeichens 'Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin'	42
Abbildung 38: Bekanntheit des Prüfzeichens 'Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin' (Signifikante Unterschiede)	43
Abbildung 39: Zuordnung von Regionalmarkenprodukten.....	43
Abbildung 40: Bekanntheit des Informationszentrums.....	44
Abbildung 41: Bekanntheit des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede).....	44
Abbildung 42: Besuch des Informationszentrums.....	45
Abbildung 43: Besuch des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede).....	45
Abbildung 44: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates.....	46
Abbildung 45: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag.....	48
Abbildung 46: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag (Signifikante Unterschiede)	48
Abbildung 47: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person	50
Abbildung 49: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede) .	51
Abbildung 48: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat	51

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung	8
Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll	8
Tabelle 3: Geschlechtsverteilung	11
Tabelle 4: Altersverteilung	11
Tabelle 5: Anteil der in der Region Schorfheide-Chorin verbrachten Lebenszeit	12
Tabelle 6: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren (Mehrfachnennungen möglich)	15
Tabelle 7: Gründe für die Wertschätzung der Region.....	26
Tabelle 8: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft.....	27
Tabelle 9: Für die Region typische Tiere und Pflanzen.....	28
Tabelle 10: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin	32
Tabelle 11: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin.....	33
Tabelle 12: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat	47
Tabelle 13: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag	49

1 METHODISCHE UND INHALTLICHE EINFÜHRUNG

1.1 Kontext und Inhalt der Bevölkerungsbefragung im Biosphärenreservat

Die vorliegende quantitative Bevölkerungsbefragung ist Teil der empirischen Erhebungen im Forschungsprojekt „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ (Laufzeit 2009-2012, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, DBU). Dieses Forschungsvorhaben hat es sich zur Aufgabe gemacht, exemplarisch in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten gesellschaftliche Entwicklungen zu untersuchen. Die vier Fallstudiengebiete sind die Biosphärenreservate Mittelelbe in Sachsen-Anhalt, Schorfheide-Chorin in Brandenburg sowie Schaalsee und Südost-Rügen in Mecklenburg-Vorpommern.

Insgesamt existieren zahlreiche Forschungsprojekte und auch Monitoringaktivitäten zu verschiedenen ökologischen Fragestellungen in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten, jedoch finden sozialwissenschaftliche Erhebungen nur vereinzelt statt. Dabei sind besonders die Erkenntnisse über die sozialen, kulturellen, politischen und ökonomischen Entwicklungen in der Region für ein lokal angepasstes Schutzgebietsmanagement wertvoll. Um zu diesen Erkenntnissen zu erlangen, müssen zunächst Instrumente für ein sozioökonomisches Monitoring – wie zum Beispiel die hier beschriebene Bevölkerungsbefragung – entwickelt und erprobt werden. In einem nächsten Schritt können sie mit Instrumenten eines ökologischen Monitorings zu einem integrativen Monitoringprogramm vereint werden.

Neben der quantitativen Bevölkerungsbefragung wurden vier weitere Instrumente konzipiert und in der Praxis erprobt, die im Folgenden kurz vorgestellt werden. Damit leistet das Forschungsprojekt einen anwendungsorientierten Beitrag für ein einheitliches integratives Monitoringprogramm in deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten:

- Workshop zur Managementeffektivität eines Biosphärenreservates

In einem eintägigen Workshop diskutieren ca. 5 - 7 Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung über den Status Quo ihrer Managementaktivitäten sowie Gefährdungen von außen. Bei dem Instrument handelt es sich um eine moderierte Gruppendiskussion auf der Basis eines Fragebogens mit offenen und geschlossenen Fragen. Der Fragebogen basiert auf dem internationalen Instrument *Management Effectiveness Tracking Tool* des WWF (2007) und wurde hinsichtlich der weiterreichenden Aufgaben von Biosphärenreservaten und des deutschen Naturschutzfachlichen Kontextes erweitert.

- Befragung der Kommunalvertreter

In leitfadengestützten Einzelinterviews werden die KommunalvertreterInnen (Bürgermeister, Amtsdirektoren und Landräte) zu ihrer Einstellung zum Biosphärenreservat und zur Zusammenarbeit der jeweiligen Kommune mit der Biosphärenreservatsverwaltung befragt.

- Analyse der Stakeholder

Mit Hilfe der Stakeholderanalyse werden die relevanten Akteure identifiziert und aufgenommen, wie sich Biosphärenreservatsverwaltung und Akteure gegenseitig einschätzen. Mit diesem Instrument wird außerdem erfasst, in welchen Projekten, Initiativen und Gremien die Biosphärenreservatsverwaltung mitarbeitet und wie sich die Zusammenarbeit und Kommunikation unter den Beteiligten gestaltet.

- **Soziodemographische und sozioökonomische Daten**

Auf Basis der verfügbaren Daten auf Gemeindeebene der statistischen Landesämter werden soziodemographische und sozioökonomische Statistiken über die Bewohner der Biosphärenreservate ausgewertet.

Die Ergebnisse dieser vorgeschlagenen Instrumente für sozioökonomisches Monitoring liefern den Biosphärenreservatsverwaltungen empirische Daten, um das Management an die lokalen Bedürfnisse anzupassen. Beispielsweise liefern die Monitoringinstrumente Informationen, wie die Akteure in der Region die Biosphärenreservatsidee unterstützen können, oder welche Kooperationen sich die gewählten politischen Vertreter mit dem Biosphärenreservat wünschen. Wie die lokale Bevölkerung ihre Umgebung wahrnimmt und über das Biosphärenreservat denkt, wird durch die quantitative Bevölkerungsbefragung aufgedeckt, deren Ergebnisse in dem vorliegenden Bericht zusammengefasst sind.

Inhaltlich befasst sich die quantitative Befragung mit zwei Themenfelder: Im ersten Teil haben die Befragten die Region, in der sie leben und ihre Verbundenheit zu ihr eingeschätzt (unabhängig vom Biosphärenreservat). Weiterhin wurde gefragt, wie sie Natur und Landschaft wahrnehmen und wertschätzen. Im zweiten Teil folgten Fragen zur Wahrnehmung und Einschätzung des Biosphärenreservates.

1.2 Methodenbeschreibung

Im Folgenden wird ausführlich das Vorgehen der vorliegenden Befragung erläutert, um zu verdeutlichen, wie dem Anspruch der Repräsentativität Rechnung getragen wurde. Dafür werden grundlegende Begriffe der quantitativen empirischen Sozialforschung im Einzelnen erklärt und außerdem die Vorteile einer telefonischen gegenüber einer postalischen Befragung dargelegt. Damit wird deutlich, weshalb die gewählte Befragungsmethode für ein Monitoring der Einstellungen und Meinungen in der Biosphärenreservatsbevölkerung angewendet wurde und weiterempfohlen wird.

1.2.1 Grundgesamtheit und Repräsentativität

Mit dieser Bevölkerungsbefragung wurde das Ziel verfolgt, Ergebnisse zu liefern, die repräsentativ etwas über die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner (≥ 18 Jahre) des Biosphärenreservates aussagen. Damit bilden idealerweise alle Einwohner, die diesen Altersvorgaben entsprechen und die zum Befragungszeitpunkt ihren Wohnsitz auf der Fläche des Biosphärenreservates haben, die Elemente der Grundgesamtheit.

Da nicht alle Bewohner des Biosphärenreservates, d.h. alle Elemente der Grundgesamtheit, befragt werden können, wird aus dieser Menge eine Stichprobe gezogen, die die Einstellungen und Meinungen aller Bewohner widerspiegelt, also repräsentiert. An dieser Stelle ist zu betonen, dass eine Stichprobe niemals sämtliche Merkmalsausprägungen, wie z.B. Geschlecht, Alter, Bildung, Wohnort, Haarfarbe usw., einer Grundgesamtheit repräsentieren kann. Daher spricht man in der empirischen Sozialforschung von „Zufallsstichproben“, nicht von „repräsentativen Stichproben“ (Diekmann 2010: 430). Eine solche Zufallsstichprobe ist dann gegeben, wenn die Elemente der Grundgesamtheit zufällig ausgewählt werden, d.h. die Wahrscheinlichkeit, dass jemand aus der Gruppe der Grundgesamtheit gewählt wird, ist für alle gleich (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Man kann „die bildhafte Rede von der Repräsentativstichprobe verwenden“ (Diekmann 2010: 430), wenn man das Wort im Sinne einer gleichen Auswahlwahrscheinlichkeit der Elemente aus der Grundgesamtheit versteht und

sich damit bewusst ist, dass eine Stichprobe niemals die Grundgesamtheit vollständig repräsentieren kann. Zu beachten ist außerdem noch, dass der Auswahlrahmen aus dem die konkrete Stichprobe gezogen wird (z.B. eine Liste von Telefonnummern), die Grundgesamtheit selten völlig erschöpfend abbilden kann (Gabler & Ganninger 2010).

1.2.2 Gründe für Auswahl der Methode ‚Telefonbefragung‘

Da eine mündliche Befragung face-to-face, wie sie für die Erhebung „Mikrozensus“ (z.B. siehe Statistisches Bundesamt 2010) durchgeführt wird, den finanziellen Rahmen eines Monitorings in Biosphärenreservaten übersteigt, kann zwischen einer postalischen und einer telefonischen Befragung gewählt werden. Es gibt eine Reihe an Gründen, die für die telefonische Befragungstechnik sprechen:

- Bei einer postalischen Befragung kann nicht kontrolliert werden, ob der Fragebogen tatsächlich von der in die Stichprobe gezogenen Person beantwortet wurde oder von einer anderen Person im Haushalt. Darüber hinaus werden Wissensfragen teilweise mit Unterstützung Dritter beantwortet.
- Die Quote der erfolgreich durchgeführten Interviews von allen gewählten Nummern privater Haushalte bei telefonischen Befragungen (Ausschöpfungsquote genannt) und analog dazu die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen spielen für die Repräsentativität der jeweiligen Ergebnisse eine wichtige Rolle. Diese Quote ist bei postalischen Befragungen in der Regel wesentlich niedriger als bei telefonischen.
- Bei telefonischen Befragungen ist es möglich, mit Filterfragen zu arbeiten und damit bestimmte Fragen zu überspringen. Zum Beispiel werden Bewohner, die nicht mit dem Biosphärenreservat vertraut sind, zu diesem nicht näher befragt. Dieses Vorgehen wird bei schriftlichen Befragungen nicht empfohlen.
- Begleitung und Kontrolle der Interviewer: Da Telefonumfragen heutzutage meist in sogenannten Computer-aided-telephone-interview (CATI)-Laboren durchgeführt werden, steht dort ein Supervisor zur Verfügung, der Rückfragen klären kann und aber auch kontrolliert, ob die Interviews entsprechend den Vorgaben durchgeführt werden.

Nachteilig bei telefonischen Befragungen kann es sein, dass die Befragten ihre Antworten nicht länger überdenken können, wie es bei postalischen Befragungen der Fall ist. Außerdem kann das Verhalten oder die Merkmale der Interviewer einen Einfluss haben (Diekmann 2010). Da für die vorliegende Befragung repräsentative Aussagen sehr wichtig waren und dafür die telefonische Befragung durch eine im Durchschnitt höhere Ausschöpfungsquote bessere Ausgangsbedingungen bietet, wurde diese Methode gewählt.

1.2.3 Stichprobengröße

Die Größe der Stichprobe hängt sowohl von der tolerierbaren Fehlergröße, also der Abweichungen vom tatsächlichen Wert in der Grundgesamtheit, als auch von der Art der statistischen Untersuchungen ab, die geplant sind (Noelle-Neumann & Petersen 2005). Bortz & Weber (2005) schlagen vor, keine statistischen Untersuchungen mit Untergruppen durchzuführen, die weniger als 30 Fälle oder Interviewte beinhalten. Will man zum Beispiel die Antworten von Männern und Frauen für eine Frage mit fünf Antwortmöglichkeiten vergleichen, ergibt sich eine Mindestgröße von 300 Fällen für den hypothetischen Fall, dass die Antworten gleichverteilt sind.

Noelle-Neumann & Petersen halten fest, dass Stichprobengrößen zwischen 200 und 2000 Fällen „ohne weiteres mit den Messergebnissen, die im täglichen Leben als genügend zuverlässig und verbindlich gelten, konkurrieren“ können (Noelle-Neumann & Petersen 2005: 217). Im Jahr 2002 wurde im länderübergreifenden Biosphärenreservat Rhön eine Meinungsumfrage beim Institut für Demoskopie Allensbach in Auftrag gegeben, mit der Pionierarbeit auf dem Gebiet des sozioökonomischen Monitorings in deutschen Großschutzgebieten geleistet wurde (Hansen & Institut für Demoskopie Allensbach 2002). In dieser Studie wurden in Bayern 267 und in Hessen sowie Thüringen jeweils 268 Interviews realisiert. In einer Nachfolgeuntersuchung im Jahr 2010 wurden 250 Interviews pro Bundesland angestrebt (TNS Infratest 2010).

Für die im Rahmen des Projektes „Gesellschaftliche Prozesse in vier deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten“ durchgeführte vorliegende Befragung wurde die Stichprobengröße auf ≥ 300 Interviews festgelegt.

1.2.4 Abgrenzung des Befragungsgebietes und Stichprobenziehung

Für die vorliegende Befragung unter der Biosphärenreservatsbevölkerung wurde eine einfache Zufallsstichprobe gezogen. Im Folgenden wird beschrieben, wie durch verschiedene Schritte die Stichprobe aus der Grundgesamtheit der Biosphärenreservatsbewohner (mindestens 18 Jahre alt) realisiert wurde.

Schritt 1: Bestimmung der Grundgesamtheit

Bei einer telefonischen Befragung ist die Grundeinheit der Ortsnetzbereiche (ONB) maßgeblich, um das Befragungsgebiet abzugrenzen. Die Einheit der Gemeinden ist ebenso elementar, um die Stichprobe mit der Grundgesamtheit bzgl. der Bevölkerungsparameter Alter und Geschlecht, die auf Gemeindeebene erfasst werden, anpassen zu können (s.u.). Da die Biosphärenreservatsgrenzen allerdings weder mit kommunalen noch mit Ortsnetzbereichsgrenzen zusammenfallen, ist die Bestimmung der Grundgesamtheit „Biosphärenreservatsbewohner ab 18 Jahren“ nicht trivial. Es gibt mit anderen Worten kein Telefonverzeichnis der Biosphärenreservatsbewohner. Um nun möglichst genau die Zielgruppe der Biosphärenreservatsbewohner zu bestimmen, wurde die Schnittmenge aus den ONB der Telefonvorwahlen¹ und den Gemeindegrenzen errechnet.

Berücksichtigt wurden bei der Bestimmung des Befragungsgebietes Gemeinden, die mit mindestens 20 % ihrer Gemeindefläche im Biosphärenreservat liegen. Eine der ersten Fragen des Fragebogens klärte, in welcher Gemeinde der Interviewpartner lebt und entschied über die Fortführung des Interviews im Fall der Zugehörigkeit zum Befragungsgebiet. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass nur Bewohner der Gemeinden mit mind. 20 % Flächenanteil im Biosphärenreservat befragt wurden (siehe Abbildung 1, Fläche in Kreuzschraffur).

¹ Dabei werden einzelne Ortsnetzbereiche ausgeschlossen, die nur mit sehr geringer Fläche im BR liegen oder deren Haupt-siedlungsflächen nicht im oder in der Nähe des Biosphärenreservates liegen.



Abbildung 1: Gebietskulisse der quantitativen Bevölkerungsbefragung

Schritt 2: Generierung des Auswahlrahmens Telefonnummern

Es wurden für die ausgewählten Ortsnetzbereiche nach dem Gabler-Häder-Design (Häder & Glemser 2006) Telefonnummern mit Hilfe des Computers zufallsgeneriert. Diese Nummern schließen damit auch Anschlüsse ein, die nicht im öffentlichen Telefonverzeichnis gelistet sind. Seit 1992 nimmt dieser Anteil stetig zu und diese „Nicht-Eingetragenen“ unterscheiden sich in wesentlichen sozio-demographischen Merkmalen von den „Eingetragenen“, z.B. beim Alter (Häder & Glemser 2006: 154). Da in Deutschland aus verschiedenen technischen Gründen pro Vorwahl unterschiedlich viele Nummern vergeben werden können, würde es nicht ausreichen, wahllos Telefonnummern für eine Vorwahl zu generieren. Das Gabler-Häder-Design bezieht Informationen über die Verteilung der möglichen Nummern pro Vorwahl mit in die Nummerngenerierung ein, damit eine gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit der einzelnen Haushalte gegeben ist. Die Details zur Nummerngenerierung sind bei Häder & Glemser (2006) ausführlich beschrieben.

Die Stichprobenziehung der vorliegenden Befragung erfolgte mit Beratung und Unterstützung von GESIS, dem Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Mannheim. Die Stichprobe ist damit vergleichbar mit einer ADM²-Stichprobe, die das Marktforschungspendient zum Gabler-Häder-Design im akademischen Bereich darstellt (Häder & Glemser 2006). Der Arbeitskreis hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, verschiedene Parameter, wie etwa die Auslastung der einzelnen „Nummernblöcke“, aus denen sich Informationen über die vergebenen Nummern pro Ortsnetzbereich ablesen lassen, ständig aktuell zu halten. Bei einer Wiederholung der Untersuchung sollte deswegen ein Marktforschungsinstitut gewählt werden, das Mitglied im Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. ist.

Die Anzahl der Telefonnummern, die für die vorliegende Befragung generiert wurden, bestimmte sich durch die Stichprobengröße ($n=300$) multipliziert mit einem Schätzer von 25. Es ergeben sich für die vorliegende Befragung also 7500 Nummern, aus denen dann computergestützt zufällig Nummern angerufen wurden.

Der Schätzer bestimmt sich durch die wahrscheinliche Ausfallrate der Telefonnummern. Zurzeit liegt die Ausfallrate der Computer generierten Telefonnummern bei 50-60 % für bundesweite Telefonbefragungen (Gabler, mdl. Kommunikation). Gründe dafür sind einmal, dass sich in den Blöcken, in denen generell Nummern vergeben werden, auch solche ohne Anschluss befinden oder die generierten Nummern einen öffentlichen bzw. gewerblichen Anschluss darstellen, der nicht in die Befragung einbezogen wird. Darüber hinaus ist nicht jede Zielperson zur Befragungszeit erreichbar. Daher wurde bei dieser Befragung montags bis samstags von 16.30 bis 20.30 Uhr telefoniert, um auch Berufstätige zu erreichen.

1.2.5 Auswahl der Zielperson im Haushalt

Die konkreten Interviewgespräche wurden von dem Meinungsforschungsinstitut Hopp & Partner (Berlin) im Zeitraum vom 2.11.2010 bis 07.12.2010 durchgeführt. Das Unternehmen wählte per Computer zufällig Nummern aus dem generierten Nummernpool an. Die Person im Haushalt, die als letzte Geburtstag hatte, wurde befragt, um auch hier eine zufällige Auswahl sicherzustellen (Last-Birthday-Methode, Diekmann 2010). Als kleine Einschränkung sei hier angemerkt, dass erfahrungs-

² Arbeitskreis Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. (ADM)

gemäß in etwa 20 % der Fälle die angerufene Person im Haushalt eine falsche Angabe macht (Häder & Glemser 2006). Trotzdem wird diese Methode häufig angewandt, da sie dem Ideal der zufälligen Auswahl nahe kommt.

1.2.6 Einleitungstext am Telefon

Damit Personen mit möglichst unterschiedlichen Meinungen zum Biosphärenreservat an der Befragung teilnehmen, insbesondere auch diejenigen, die dem Biosphärenreservat eher kritisch gegenüberstehen, wurde im Einleitungstext nicht vom Biosphärenreservat gesprochen. Die Befragung wurde dem Interviewpartner wie folgt vorgestellt: „In der Umfrage geht es um die Region, in der Sie leben, sowie um die Meinung der Bevölkerung über die Natur und Landschaft der Region.“ Damit konnte außerdem sichergestellt werden, dass bei der Frage, wie gut die Personen mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut sind, eine unbeeinflusste Antwort gegeben werden konnte.

1.2.7 Gewichtung des Datensatzes

Um Verzerrungen in der Stichprobe entgegenzuwirken, empfehlen Gabler & Ganninger(2010) die Kombination von Design- und Anpassungsgewichtung. Bei der Designgewichtung werden die einzelnen Fälle mit dem Quotienten aus Haushaltsgröße³ und Anzahl der Festnetztelefonnummern im Haushalt gewichtet. Designgewichte größer als 4 wurden auf den Wert 4 gestutzt. Dieses Vorgehen, das zum Beispiel auch im European Social Survey (ESS)⁴ angewendet wurde, beruht auf einem Algorithmus entwickelt von Gabler et al. (2010).

Die Anpassungsgewichtung wurde in der vorliegenden Bevölkerungsbefragung nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der jeweiligen Gemeindegebietskulisse vorgenommen (Gabler & Ganninger 2010). Dafür wurden jeweils die prozentualen Anteile von Männern und Frauen in insgesamt 6 Altersgruppen (siehe 2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe) aus den statistischen Daten (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2009) der befragten Gemeinden berechnet. Der Wert für beispielsweise den Anteil 30 bis 39-jährige Männer wurde durch den Anteil dieser Gruppe in der Stichprobe geteilt. In der Folge wurden alle männlichen Fälle der Altersgruppe mit diesem Quotienten und ihrem fallspezifischen Designgewicht (s.o.) gewichtet. Das bedeutet, dass die Angaben, die in Zahlenform oder nummerierten Kategorien vorliegen, mit beiden Gewichten multipliziert werden. Da es im Gegensatz zur Designgewichtung nicht möglich ist, die Anpassungsgewichtung auf die Fallzahl zu normieren, liegt die Anzahl der gewichteten Fälle über den tatsächlich durchgeführten Interviews. 318 Personen wurden im Biosphärenreservat befragt, aber durch die Gewichtung ergibt sich die Fallzahl 326.

In Tabelle 1 sind noch einmal alle wichtigen Details zur Stichprobenziehung zusammengefasst, in Tabelle 2 ist das ausführliche Ausschöpfungsprotokoll zu finden.

³ Die Haushaltsgröße meint die Anzahl der Personen, die in einem Haushalt leben.

⁴ Der ESS wird vom Centre for Comparative Social Surveys, City University, Großbritannien, koordiniert. Diese Befragung untersucht unter anderem die Veränderungen von Wertvorstellungen in über 30 europäischen Nationen. (www.europeansocialsurvey.org, 10.12.2011)

Tabelle 1: Kennzahlen der quantitativen Bevölkerungsbefragung

Details zur Stichprobe und zur Interviewdurchführung	
Grundgesamtheit	Bewohner des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin ab 18 Jahren
Stichprobenziehung	einfache Zufallsstichprobe
Angestrebte Stichprobengröße	300 Fälle
Tatsächliche Stichprobengröße (durchgeführte Interviews)	318 Fälle
Anzahl Fälle nach Design- & Anpassungsgewichtung	326 Fälle
Art der Befragung	Computer-aided-telephone-Interview (CATI)
Auswahl der Zielperson im Haushalt	Last-Birthday-Methode
Durchführungszeitraum	2.11.2010 bis 07.12.2010
Uhrzeit	montags bis samstags 16.30 bis 20.30 Uhr
Maximale Kontaktversuche pro Zielperson	10
Zahl der Interviewer	32 (18 weiblich, 14 männlich)
Anzahl der Fragen	<i>Inhaltlich:</i> 30 geschlossene Fragen 9 offene Fragen <i>Sozio-demographisch/ sozio-kulturell:</i> 12 Fragen
Durchschnittliche Interviewdauer	12,9 Minuten

Tabelle 2: Ausschöpfungsprotokoll

Ausschöpfungsprotokoll				
Verteilung der Bruttostichprobe			Fälle	Prozent
Bruttostichprobe (angewählte Telefonnummern)			3076	100 %
Stichprobenneutrale Ausfälle (kein Anschluss/ Fax/ Modem, kein Privatanschluss)			1649	54 %
bereinigte Bruttostichprobe (angewählte Privatanschlüsse)			1427	46 %
Verteilung der bereinigten Bruttostichprobe			Fälle	Prozent
bereinigte Bruttostichprobe			1427	100 %
Systematische Ausfälle			1008	71 %
		Fälle	Prozent	
	Verweigerung	802	56 %	
	Interviewabbruch	31	2 %	
	Interviewtermin nicht in Befragungszeitraum realisierbar	19	1 %	
	Kontaktmaximum erreicht	147	10 %	
	sonstige Ausfälle	9	1 %	
Erfolgreiche Kontakte			419	29 %
		Fälle	Prozent	
	Screeningausfälle (Zielperson nicht aus der Gebietskulisse)	101	7 %	
	Ausschöpfungsquote bzw. Nettostichprobe (erfolgreiche Kontakte abzüglich Screeningausfälle)	318	22 %	

1.3 Erläuterungen zur Ergebnisdarstellung

1.3.1 Darstellung der Antwortkategorien

Insgesamt umfassten die Interviews 30 geschlossene⁵ und 9 offene Fragen, die die Befragten im Durchschnitt in 12,9 Minuten beantwortet haben. Die Interviewpartner wurden gebeten, die meisten geschlossenen Fragen auf einer Skala von 1 bis 5 (Likert Skala, siehe Diekmann 2010) einzuschätzen. Es wurde nach jeder Frage erläutert, welche verbale Bedeutung die beiden extremen Werte der Skala haben:

- ,1‘ steht für eine uneingeschränkte Zustimmung,
- ,5‘ steht für eine völlige Ablehnung,
- die ,3‘ in der mittleren Position hat –wenn sie nicht näher erläutert wurde - damit eine Bedeutung von ,weder noch‘ oder ,teils teils‘.⁶

Für einige Betrachtungen wurden jeweils die Kategorien „1“ und „2“ (auch „obere“ Antwortkategorien genannt) sowie „4“ und „5“ (auch „untere Antwortkategorien“ genannt) zusammengefasst, um einen besseren Überblick zu gewährleisten, welcher Anteil der Bevölkerung insgesamt z.B. zustimmend oder ablehnend eingestellt ist. Die Prozentangaben der Antwortkategorien werden in dem vorliegenden Bericht ohne Stellen nach dem Komma angeben. Durch diese Rundungen summieren sich die einzelnen Werte in wenigen Fällen nicht zu 100 % auf, sondern können leicht abweichen.

1.3.2 Darstellung statistisch signifikanter Unterschiede

Die Antworten auf die inhaltlichen Fragen zur Region und zum Biosphärenreservat wurden auf statistisch signifikante Unterschiede innerhalb der folgenden Parameter bzw. Untergruppen untersucht⁷:

- Durch Korrelationen nach Spearman-Rho:
 1. Alter
- Durch Chi²-Tests und T-Tests/ ANOVA:
 2. Geschlecht (Männer und Frauen),
 3. Berufliche Bildung (Personen mit einer Ausbildung bzw. mit einem Studium als höchster Berufsbildung⁸),
 4. Ehrenamtliches Engagement (ehrenamtlich aktive und ehrenamtlich nicht aktive Personen),
 5. Herkunft (*Personen aus dem Landkreis Uckermark bzw. Barnim*⁹).

Sofern signifikante Ergebnisse für diese fünf Parameter vorliegen, sind diese für die jeweilige Frage im Text angeführt. Ließen sich statistisch signifikante Unterschiede in den Untergruppen 2 bis 5 finden,

⁵ Bei einer geschlossenen Frage sind die Antwortkategorien vorgegeben.

⁶ In davon abweichenden Fällen wurde auch die mittlere Antwortkategorie verbal erläutert.

⁷ Wie sich diese soziodemographischen bzw. soziokulturellen Parameter über die Stichprobe verteilen ist in Kapitel 2 dargestellt.

⁸ Der Unterschied zu den Antworten der Personen ohne berufliche Ausbildung kann aufgrund des geringen Umfangs dieser Gruppe nicht statistisch untersucht werden.

⁹ Im Landkreis Oberhavel liegen Gemeinden, die nur einen sehr geringen Anteil ihrer Fläche im Biosphärenreservat haben, und daher nicht in der Befragung berücksichtigt wurden. In den wenigen Gemeinden, die aus dem Landkreis Märkisch-Oderland in die Befragung eingeschlossen wurden, sind keine Interviews zustande gekommen.

sind sie zusätzlich in Blockdiagrammen dargestellt. Da der Parameter Alter als metrische Variable in den Test auf Korrelation eingeht, müssten die Antworten aller einzelnen Jahrgänge in das Diagramm integriert werden, um die Ergebnisse konsequent zur statistischen Untersuchung darzustellen. Da dies jedoch keine übersichtliche Erfassung der Daten in einem Diagramm ermöglicht, wurde auf eine Darstellung des Parameters Alter ganz verzichtet.

Die statistischen Zusammenhänge der einzelnen Untergruppen wurden jeweils für sich getestet und können daher nicht kombiniert werden. Antworten beispielsweise Frauen und ehrenamtlich Aktive signifikant positiver auf eine Frage, heißt das nicht automatisch, dass ehrenamtlich aktive Frauen noch positiver antworten.

In dieser Studie werden, wie für sozialwissenschaftliche Analysen üblich, Ergebnisse mit einem Signifikanzwert $p \leq 0,05$ (Signifikanzniveau: 95 %) als statistisch signifikant angesehen und mit dem jeweiligen p-Wert angegeben. Entsprechend der üblichen Vorgehensweise werden hier Zusammenhänge mit folgenden Signifikanzwerten und mit der zunehmenden Anzahl an Sternchen gekennzeichnet (Köhler et al. 2007):

- $p \leq 0,05$: „signifikant“ (*),
- $p \leq 0,01$: „sehr signifikant“ (**),
- $p \leq 0,001$: „hoch signifikant“ (***)

1.3.3 Interpretationsanregungen

Bei der Beurteilung von Ergebnissen aus Umfragen allgemein ist zu beachten, dass das Phänomen der „sozialen Erwünschtheit“ auftreten kann. Diese Form der Antwortverzerrung umschreibt die Tendenz, „seine Verhaltens- und Meinungsäußerungen an den Wünschen und Erwartungen der sozialen Umwelt auszurichten, auch wenn man sich dadurch in Widerspruch zu seinen wahren Überzeugungen setzt“ (Fuchs-Heinritz et al. 2011: 133). Trotz dieser Einschränkung bietet die Befragung einen guten Überblick über die Meinungen und Einstellungen der Bewohner des Biosphärenreservates.

Kommentare und Interpretationen unterscheiden sich von den dargestellten Ergebnissen in dem vorliegenden Bericht durch *kursive Schrift*. Sie sollen als Grundlage dienen, die Ergebnisse mit lokalen Akteuren der Region zu diskutieren.

2 SOZIODEMOGRAPHISCHE UND -KULTURELLE PARAMETER

2.1 Alter- & Geschlechtsverteilung in der gewichteten Stichprobe

Tabelle 3: Geschlechtsverteilung

Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
männlich	162	49 %
weiblich	165	51 %
Summe	326	100 %

Die Befragungsergebnisse wurden nach der Alters- und Geschlechtsstruktur der ausgewählten Gemeinden gewichtet (siehe Absatz 1.2). Insgesamt sind damit, wie in Tabelle 3 zu sehen, nach der Gewichtung 49 % der Befragten männlich und 51 % weiblich.

Tabelle 4: Altersverteilung

Altersklassen	Prozent	Häufigkeit
18-29 Jahre	17 %	54
30-39 Jahre	14 %	44
40-49 Jahre	23 %	74
50-59 Jahre	19 %	63
60-74 Jahre	21 %	69
75 Jahre und älter	7 %	23
Summe	100 %	326

Analog zu den auf Gemeindeebene vorhandenen statistischen Daten zur Altersstruktur wurden die Fälle der vorliegenden Bevölkerungsbefragung in insgesamt sechs Altersklassen gewichtet (s. Tabelle 4). Zu beachten ist dabei, dass die beiden äußeren Altersgruppen mehr Lebensjahre umfassen als die mittleren drei. Dies ergibt sich zum einen durch die untere Altersgrenze von 18 Jahren und zum anderen durch die Struktur der statistischen

Daten, die ab den 60-Jährigen andere Intervalle aufweist. Betrachtet man die Alters- und Geschlechtsverteilung der Stichprobe gemeinsam, erhält man ein Ergebnis, das in Abbildung 2 dargestellt ist.

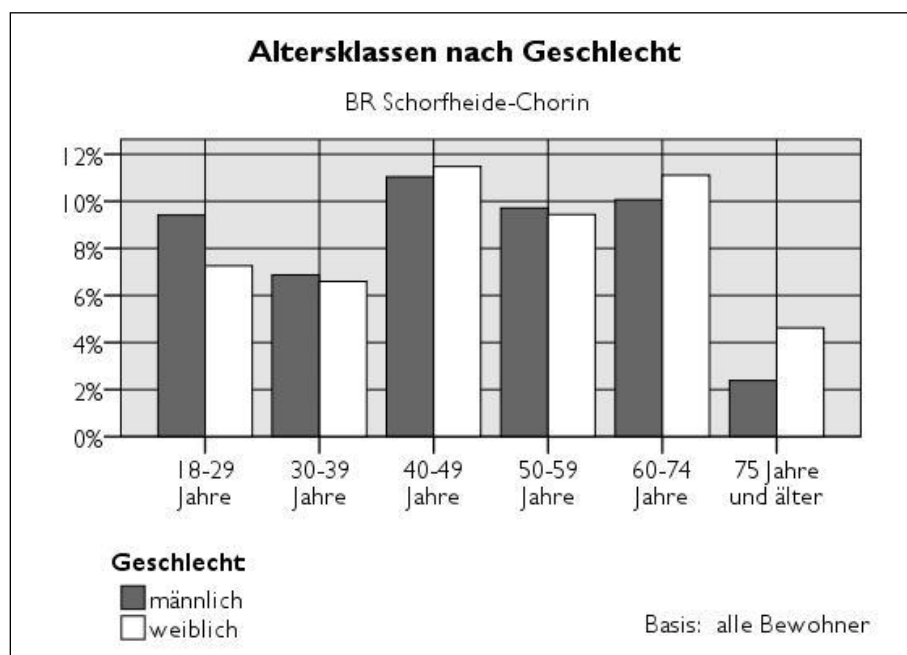


Abbildung 2: Altersgruppen nach Männern und Frauen

2.2 Wohndauer im Gebiet des Biosphärenreservates

Tabelle 5: Anteil der in der Region Schorfheide-Chorin verbrachten Lebenszeit

Anteil der Lebenszeit in der Biosphärenreservatsregion	Anteil der Befragten
Bis 25 %	8 %
25 – 50 %	11 %
50 – 75 %	12 %
75 – 100 %	69 %

Gut zwei Drittel der Befragten (69 %) sind in der Region Schorfheide-Chorin aufgewachsen. Im Mittel haben sie 39 Jahre in der Region gelebt. 81 % der Befragten leben schon mehr als die Hälfte ihrer Lebenszeit dort (s. Tabelle 5).

2.3 Bildungsstand

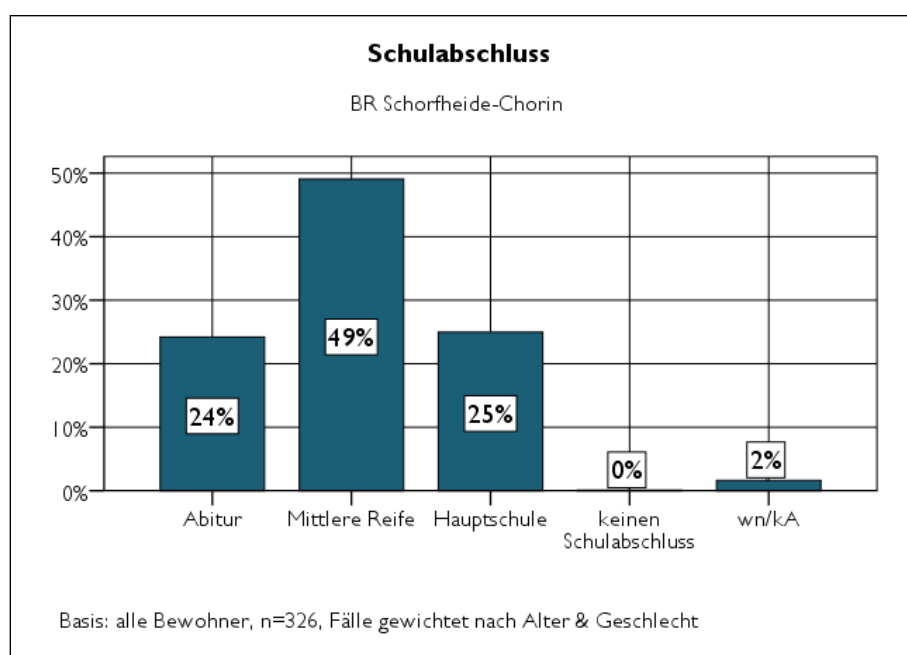


Abbildung 3: Schulische Bildungsabschlüsse

Wie Abbildung 3 zeigt, haben 24 % der Befragten die Schule mit dem Abitur abgeschlossen, 49 % mit der Mittleren Reife und weitere 25 % mit der Hauptschule; 2 % machten keine Angabe. In Abbildung 4 sieht man, dass die Mehrheit der Befragten (72 %) eine Ausbildung absolvierte. Fast ein Drittel (27 %) gibt an, ein Studium absolviert zu haben und weitere 2 % haben keine Ausbildung. Befragte, die sowohl eine Ausbildung als auch ein Studium abgeschlossen haben, werden in der Kategorie Studium abgebildet.

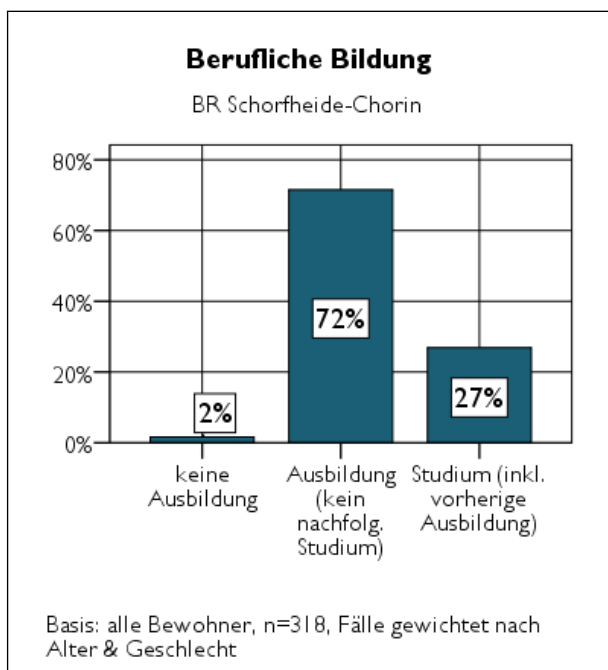


Abbildung 4: Berufliche Bildungsabschlüsse

2.4 Räumliche Verteilung der Stichprobe

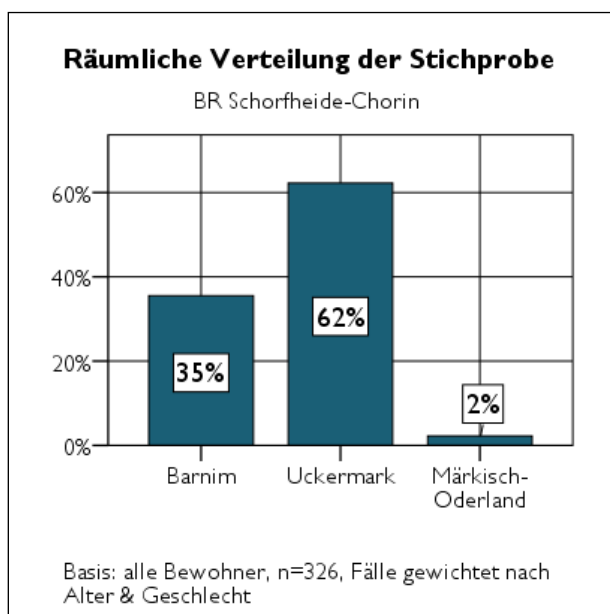
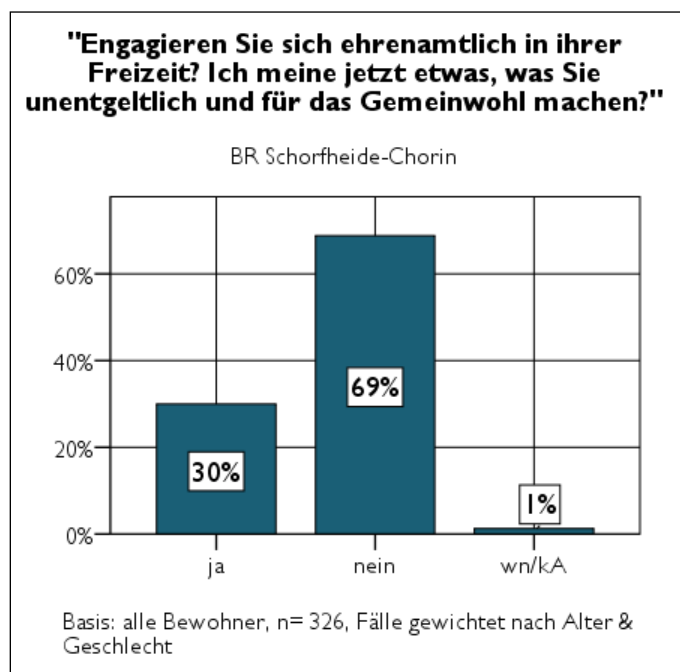


Abbildung 5: Wohnort der Befragten nach Landkreisen Barnim, Uckermark und Märkisch-Oderland

Wie in Abbildung 5 zu sehen, wurden knapp zwei Drittel der Befragten (62 %) im Landkreis Uckermark erreicht, ein gutes Drittel (36 %) im Landkreis Barnim, nur 2 % im Landkreis Märkisch-Oderland.

2.5 Ehrenamtliches Engagement



Im Durchschnitt übt fast jeder Dritte (30 %) eine ehrenamtliche Tätigkeit aus. Da sich in vielen inhaltlichen Fragen gezeigt hat, dass Ehrenamtliche signifikant anders antworten als Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind, sollen hier die signifikanten Unterschiede in den verbleibenden vier soziodemographischen und-kulturellen Parametern dargestellt werden.

Abbildung 6: Ehrenamtliches Engagement

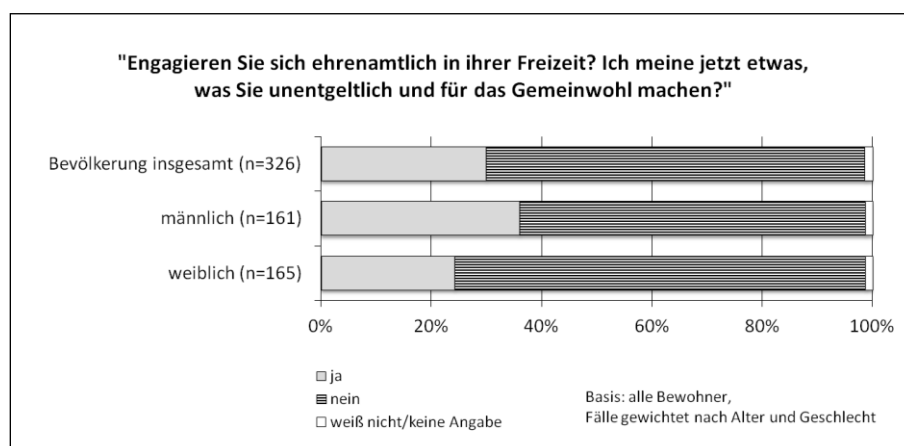


Abbildung 7: Ehrenamtliches Engagement (Signifikante Unterschiede)

Es ließ sich ein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich des *Geschlechts* finden¹⁰:

- Männer sind eher als Frauen ehrenamtlich tätig. So geben 36 % der Männer und 24 % der Frauen an, dass sie ehrenamtlich tätig sind ($p= 0,02^*$)

¹⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

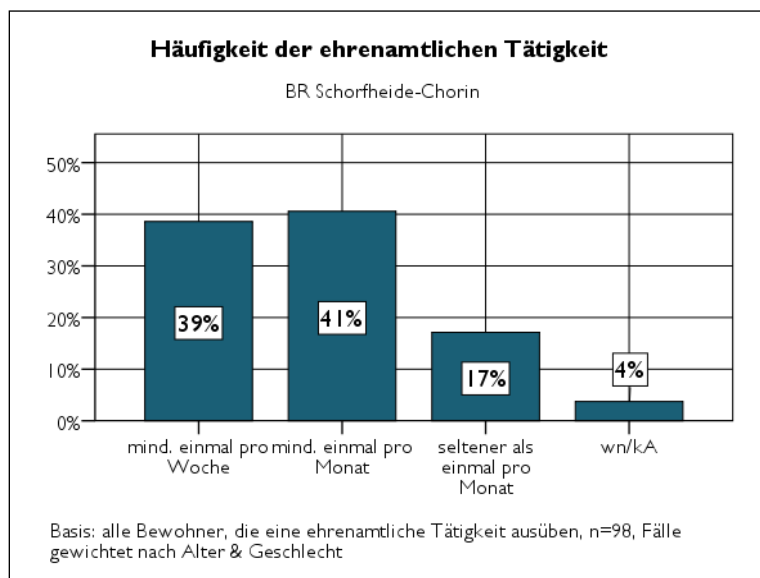


Abbildung 8: Häufigkeit der ehrenamtlichen Tätigkeit

Tabelle 6: Bereiche, in denen sich Ehrenamtliche engagieren (Mehrfachnennungen möglich)

Bereiche des ehrenamtlichen Engagements	Beispiele für das Engagement	Prozent	Häufigkeit
Im sozialen Bereich	im Pflege- oder Rettungswesen (inkl. FFW), im Bildungs- und Erziehungsbereich (bis auf Umweltbildung), soziales Engagement für ältere Menschen oder Kinder, auch bei der Volkssolidarität	30 %	28
Im kulturellen Bereich	in Musik, Kunst, Heimatschutz und Denkmalpflege (z.B. in Museen und Ausstellungen, bei Dorf- und Stadtfesten	24 %	23
Im Bereich Sport	als Trainer oder Gruppenleiter in Sportvereinen, Engagement bei den Aktivitäten Wandern, Jagen und Angeln	16 %	15
Im Natur- und Umweltschutzbereich	in der Umweltbildung, freiwillige Tätigkeiten im Biosphärenreservat	11 %	10
Im politischen Bereich	Interessen der Gemeinde in verschiedener Form vertreten, z.B. als ehrenamtliche Ortsvorsteher, in Bürgerinitiativen	8 %	7
In der Tierzucht/ Tierpflege und Kleingärtnerei	z.B. in Tierzuchtvereinen	5 %	4
In der Kirchengemeinde	Verschiedene Tätigkeiten in der Kirchengemeinde (z.B. Altenkreis), hierbei nicht: „Kirchenchor“ (s. kulturellen Bereich)	3 %	3
Sonstiges		3 %	3
Summe		100 %	93

Wie Tabelle 6 zeigt, engagiert sich jeder dritte ehrenamtlich Tätige im sozialen (30 %), jeder vierte (24 %) im kulturellen Bereich. An dritter Stelle steht der sportliche Bereich mit 16 %, gefolgt vom Natur- und Umweltschutzbereich mit 11 %. Insgesamt lässt sich noch festhalten, dass zwar mehr Männer angeben, eine ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben, Frauen dies aber häufiger tun (siehe Abbildung 6).

3 EINSTELLUNG DER BEWOHNER ZUR REGION UND ZUM NATURSCHUTZ

3.1 Verbundenheit mit der Region Schorfheide-Chorin

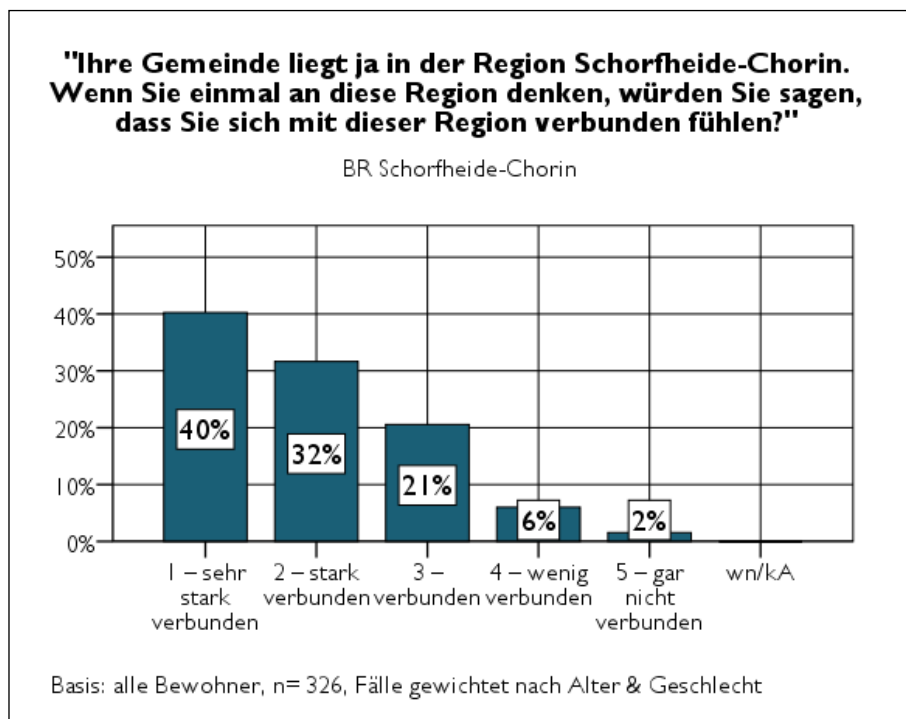


Abbildung 9: Stärke der regionalen Verbundenheit

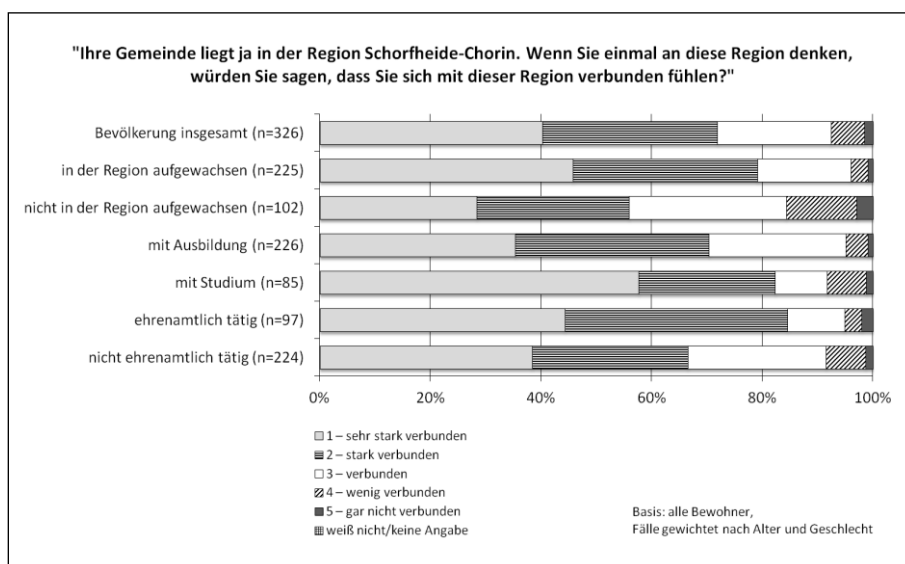


Abbildung 10: Stärke der regionalen Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Im Gebiet des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin ist die Verbundenheit mit der Region sehr hoch, 40 % fühlen sich mit ihrer Region ‚sehr stark verbunden‘. Rechnet man die hinzu, die sich ‚stark verbunden‘ fühlen, sind es 72 % der Bevölkerung. Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die soziodemographischen und -kulturellen Parameter *Alter*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtli-*

ches Engagement finden¹¹:

- Je älter die Menschen sind, desto stärker fühlen sie sich mit ihrer Region verbunden ($p=0,000^{***}$). So fühlen sich beispielsweise 18 % der 18-29-Jährigen und 48 % der über 74-Jährigen mit der Region ‚sehr stark verbunden‘.
- Bewohner, die ein Studium als höchsten Berufsbildungsabschluss haben, fühlen sich stärker verbunden als diejenigen, die eine Lehrausbildung als höchsten Berufsbildungsabschluss haben ($p=0,017^*$). Knapp zwei Drittel der Befragten (58 %), die sich ‚sehr stark verbunden‘ fühlen, haben ein Studium absolviert und ein Drittel (35 %) eine Ausbildung.
- Ehrenamtlich tätige Personen sind stärker mit ihrer Region verbunden als Personen, die in keiner Form ehrenamtlich tätig sind ($p=0,021^*$). So gaben 40 % der Ehrenamtlichen und 28 % der ehrenamtlich nicht Aktiven an, sich mit der Region ‚stark verbunden‘ zu fühlen.

Für diese Frage wurde zusätzlich untersucht, ob die Tatsache, dass die Personen in der Region aufgewachsen sind, einen Einfluss auf die Stärke der regionalen Verbundenheit hat bzw. ob der Anteil der Lebenszeit, den die Menschen in der Region verbracht haben, einen Einfluss hat. Für beide Parameter liegen hoch signifikante Ergebnisse vor:

- Wer in der Region aufgewachsen ist, fühlt sich stärker mit ihr verbunden, als derjenige, der nicht dort aufgewachsen ist ($p=0,000^{***}$). Drei Viertel der Menschen, die in der Region Schorfheide-Chorin aufgewachsen sind (78 %), fühlen sich ‚sehr stark‘ mit ihr verbunden, dies behaupten nur ein Viertel (22 %) derjenigen, die nicht in der Region aufgewachsen (22 %) sind.
- Je höher der Anteil der Lebenszeit, die man im Biosphärenreservat verbracht hat ist, desto stärker ist die Verbundenheit mit der Region ($p=0,039^*$). Beispielsweise fühlen sich 16 % von denjenigen, die nur ein Viertel ihrer Lebenszeit in Schorfheide-Chorin verbracht haben, mit der Region ‚sehr stark verbunden‘. Von denjenigen, die mindestens drei Viertel ihres Lebens in der Region verbracht haben, sind es 43 %.

Kommentar zur Stärke der regionalen Verbundenheit

Insgesamt fühlt sich die große Mehrheit der Bevölkerung mit der Region Schorfheide-Chorin verbunden. Dafür, dass sich die ehrenamtlich Aktiven mit der Region stärker verbunden fühlen als die nicht ehrenamtlich Aktiven, sind zwei Erklärungen denkbar: Zum einen kann es sein, dass diese Personen sich aufgrund ihres ehrenamtlichen Engagements mehr mit der Region auseinandersetzen und sich daher stärker verbunden fühlen. Zum anderen kann aber eine schon bestehende starke regionale Verbundenheit der Grund dafür sein, dass sie sich ehrenamtlich engagieren.

Dass sich die Befragten, die ein Studium absolviert haben, weitaus häufiger ‚sehr stark‘ mit der Region verbunden fühlen als die Befragten mit einer Lehrausbildung als höchstem Berufsabschluss, könnte in ähnlicher Weise mit ihrem höheren ehrenamtlichen Engagement zusammenhängen: Die Zahl der Bewohner mit Studium, die sich mindestens einmal wöchentlich ehrenamtlich engagiert, ist fast dreimal so hoch ist wie die Zahl derer mit einer Ausbildung.

Weiterhin ist plausibel, dass die regionale Verbundenheit bei denjenigen, die viel Zeit in der Region verbracht

¹¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

haben, deutlicher ausgeprägt ist. Je mehr Zeit man in einer Region verbringt, desto mehr Gelegenheit hat man, Erfahrungen zu machen, die einen mit der Region verbinden. Dies könnte auch erklären, warum sich ältere Menschen besonders stark verbunden fühlen, weil ein Großteil von ihnen bereits ihr ganzes Leben in der Region verbracht hat und so eine enge Bindung entwickeln konnte.

3.2 Faktoren für die Verbundenheit der Menschen mit ihrer Region

Im Anschluss an die Frage, wie stark sich die Menschen mit der Region verbunden fühlen, haben die Interviewpartner die Bedeutung verschiedener Faktoren eingeschätzt, die das Gefühl der regionalen Verbundenheit ausmachen können.

3.2.1 Bedeutung von Familie und Freunde in der Nähe für die regionale Verbundenheit

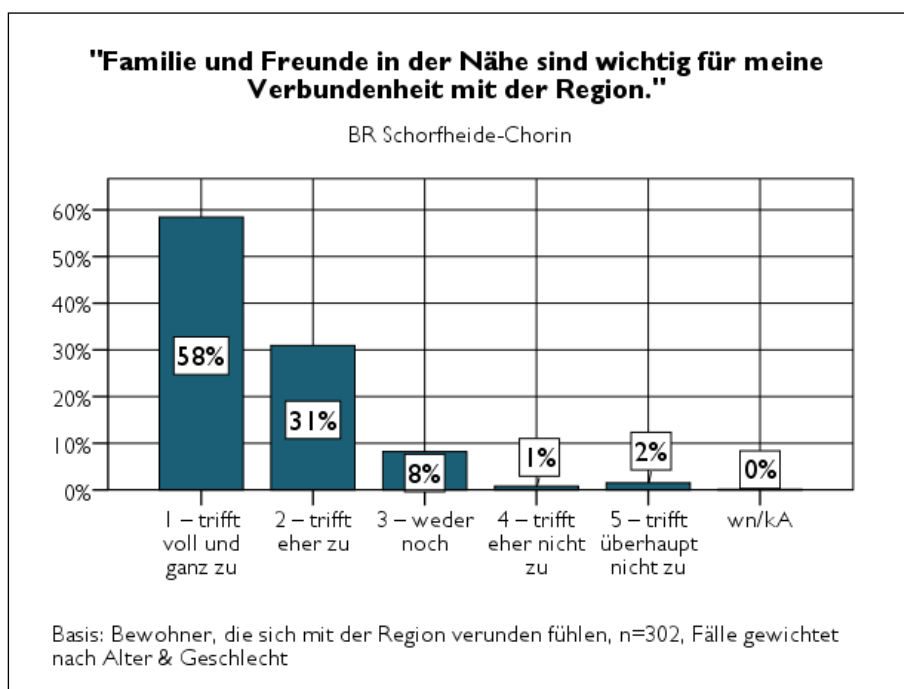


Abbildung 11: Bedeutung von Familie und Freunden für die regionale Verbundenheit

Insgesamt 89 % der Bewohner sehen Familie und Freunde in der Nähe als wichtigen Faktor für die Verbundenheit mit der Region (Summe der oberen beiden Antwortkategorien). Davon stimmten mehr als die Hälfte (58 %) der Aussage ‚voll und ganz‘ zu. Ein statistisch stark signifikanter Zusammenhang ließ sich für diese Frage bei der unabhängigen Variable *Alter* finden¹²:

- Je älter die Menschen sind, desto wichtiger schätzen sie Familie und Freunde für die Verbundenheit mit der Region ein ($p=0,034^*$). Beispielsweise stimmten 49 % der 18-29-Jährigen und 62 % der über 74-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz zu‘.

¹² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

3.2.2 Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

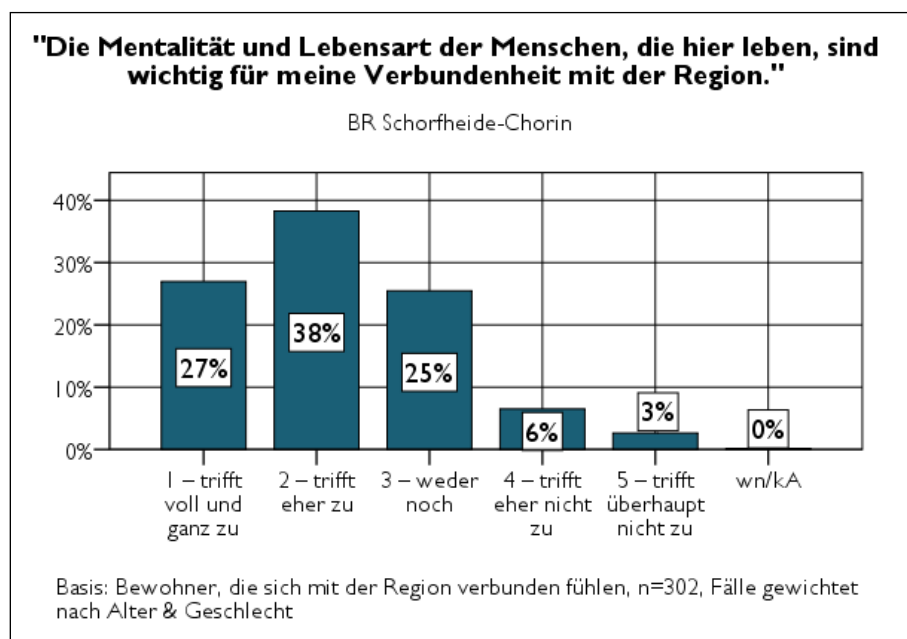


Abbildung 12: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit

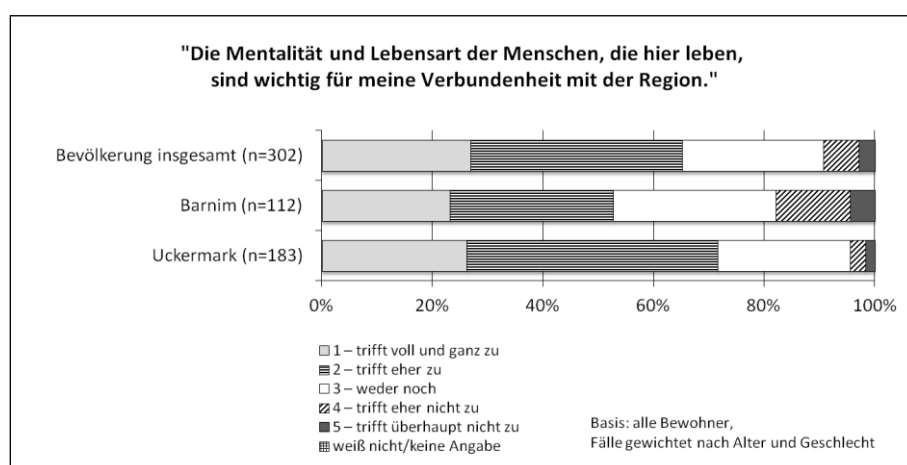


Abbildung 13: Bedeutung von Mentalität und Lebensart in der Region für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Die Mentalität der Menschen in der Region spielt für ein Viertel der Befragten (27 %) eine sehr wichtige Rolle für ihre Verbundenheit mit der Region. Über zwei Drittel der Befragten (65 %) geben an, dass für ihre Verbundenheit die Mentalität der Menschen in der Region eine wichtige Rolle spiele (Summe der oberen Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Alter* und *Herkunft* finden¹³:

¹³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

- Je älter die Bewohner sind, desto wichtiger ist die Mentalität der Menschen in der Region für die eigene Verbundenheit ($p=0,01^{**}$). Zum Beispiel geben 13 % der 18-29-Jährigen und 29 % der über 74-Jährigen ‚trifft voll und ganz zu‘ an.
- Außerdem ist für Bewohner des Landkreises Uckermark die Mentalität wichtiger für ihre regionale Verbundenheit als für die Bewohner des Landkreises Barnim ($p=0,001^{***}$): ‚Trifft voll und ganz zu‘ sagen über ein Viertel (26 %) der Uckermärker und 23 % der Barnimer.

3.2.3 Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

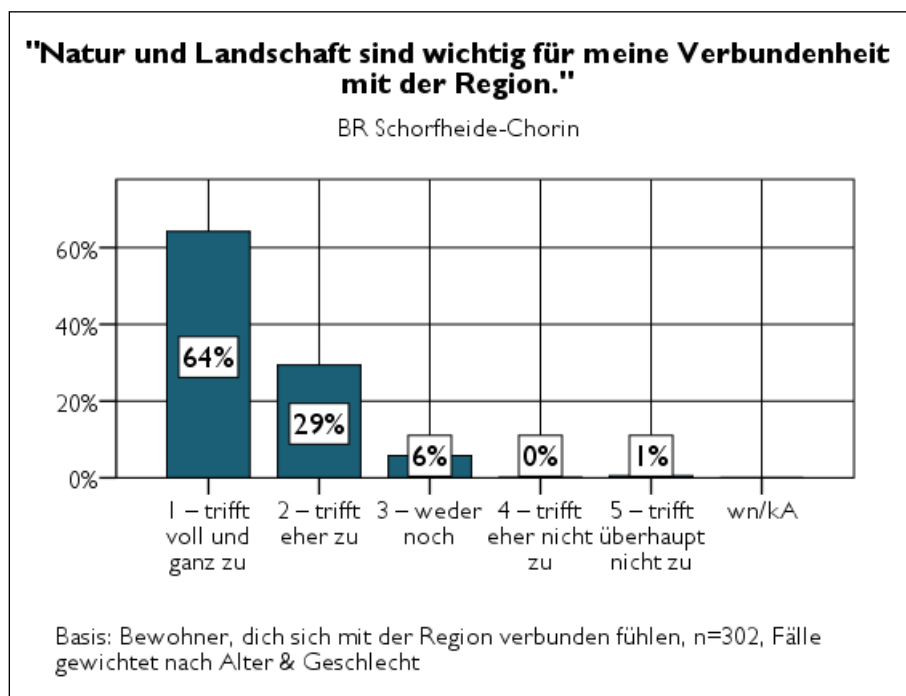


Abbildung 14: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit

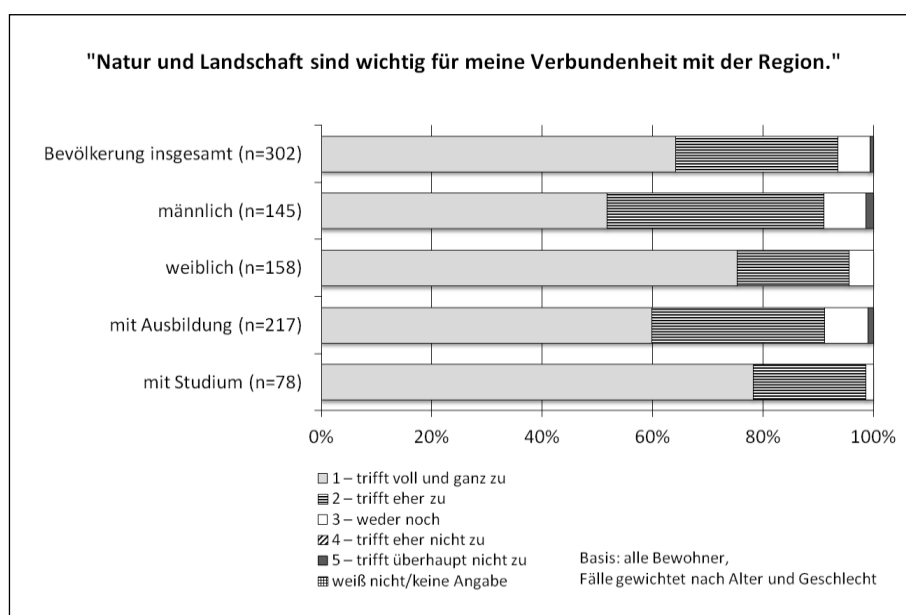


Abbildung 15: Bedeutung von Natur und Landschaft für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Für zwei Drittel der Befragten (64 %) trifft die Aussage, Natur und Landschaft sei wichtig für die eigene regionale Verbundenheit, ‚voll und ganz‘ zu. Insgesamt stimmen 93 % der Bewohner zu (Summe der oberen Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Alter*, *Geschlecht* und *berufliche Bildung* finden¹⁴

- Ältere Menschen schätzen Natur und Landschaft für die eigene Verbundenheit wichtiger ein als jüngere ($p=0,000^{***}$). So stimmen beispielsweise 35 % der 18-29-Jährigen und 86 % der über 74-Jährigen der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Frauen schätzen die Bedeutung von Natur und Landschaft für ihre Verbundenheit mit der Region höher ein als Männer ($p=0,000^{***}$). Uneingeschränkte Zustimmung zu der Aussage signalisieren 75 % der Frauen und 52 % der Männer.
- Für Bewohner mit einem Studium sind Natur und Landschaft ein wichtigerer Faktor für die regionale Verbundenheit als für Bewohner mit einer Ausbildung ($p=0,000^{***}$). So stimmen 78 % von ersteren der Aussage ‚voll und ganz zu‘, von den Bewohnern mit einer Ausbildung als höchstem Berufsbildungsabschluss sind es 60 %.

3.2.4 Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit

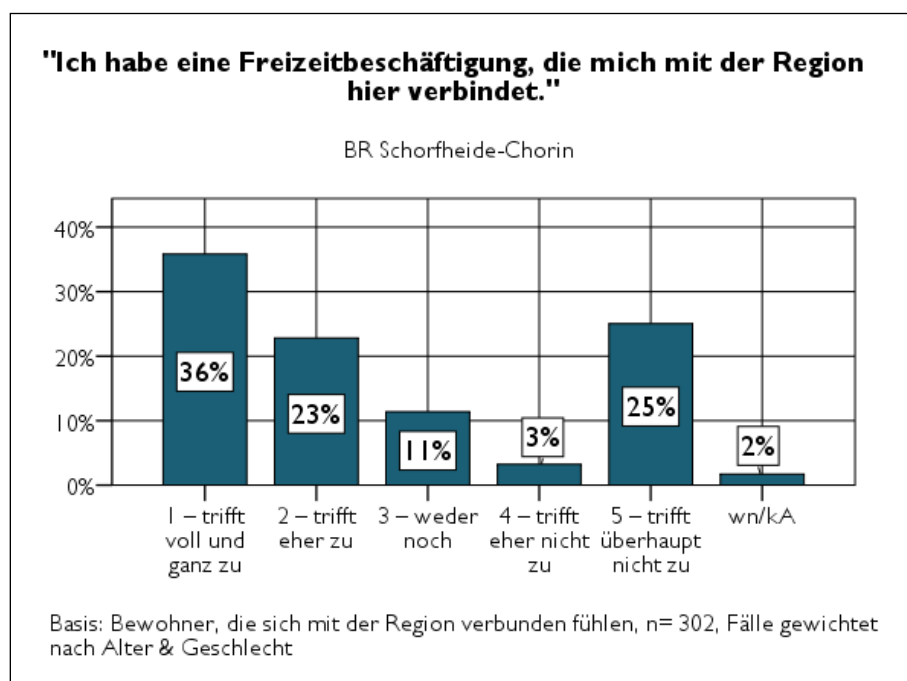


Abbildung 16: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die Verbundenheit

¹⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

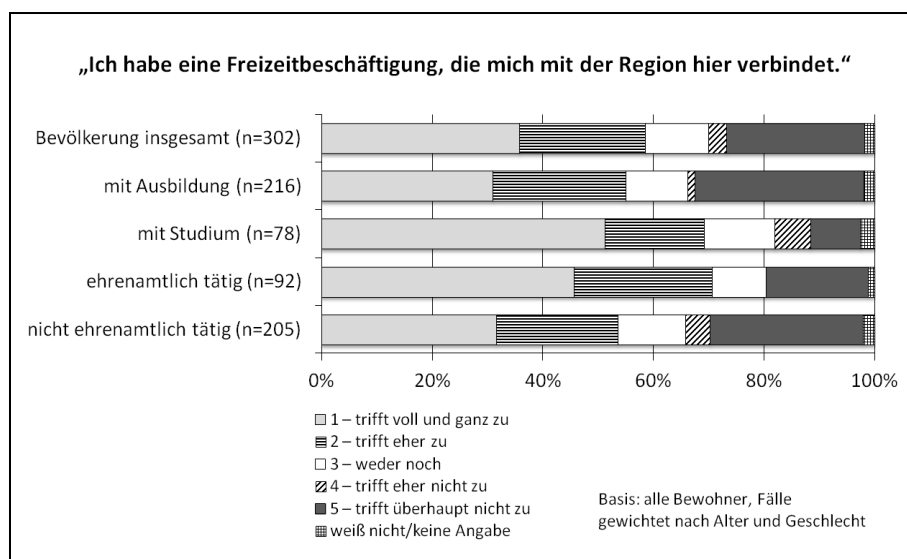


Abbildung 17: Bedeutung einer Freizeitbeschäftigung für die regionale Verbundenheit (Signifikante Unterschiede)

Insgesamt geben über die Hälfte der Befragten (59 %) an, einer Freizeitbeschäftigung nachzugehen, die sie mit der Region verbindet (Summe der oberen Antwortkategorien). Signifikante Unterschiede ließen sich in dieser Frage für die unabhängigen Variablen *Alter*, *berufliche Bildung* und *ehrenamtliches Engagement* finden¹⁵:

- Ältere Menschen schätzen die Bedeutung der Freizeitbeschäftigung für die eigene regionale Verbundenheit höher ein als Jüngere ($p=0,020^*$). So geben beispielsweise 26 % der 18-29-Jährigen ‚trifft voll und ganz zu‘ an, während dies 46 % der 60-74-Jährigen tun.
- Bewohner mit einem Studium stimmen der Aussage eher zu als Bewohner mit einer Ausbildung als höchstem Berufsabschluss ($p=0,000^{***}$). Dass eine eigene Freizeitbeschäftigung zur regionalen Verbundenheit beiträgt, bezeichnen über die Hälfte der Studierten (51 %) als ‚voll und ganz‘ zutreffend, Menschen mit einer Ausbildung als Berufsabschluss sagen dies in 31 % der Fälle.
- Ehrenamtliche stimmen der Aussage eher zu als nicht ehrenamtlich Tätige ($p=0,005^{**}$). Der Aussage: „Ich habe eine Freizeitbeschäftigung, die mich mit der Region hier verbindet“ stimmen 46 % der Ehrenamtlichen ‚voll und ganz‘ zu, von den nicht ehrenamtlich Tätigen sind es 32 %.

¹⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

3.2.5 Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbundenheit

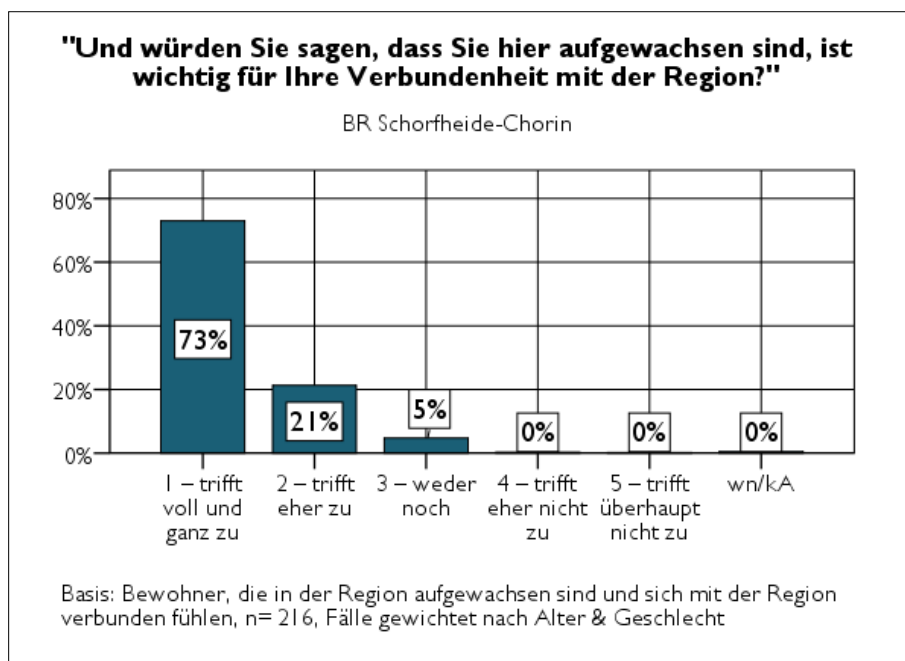


Abbildung 18: Bedeutung des Aufgewachsenseins in der Region für die Verbun-

Eine sehr hohe Bedeutung für die regionale Verbundenheit hat die Tatsache, dass die Menschen in der Region aufgewachsen sind. 73 % derer, die in der Region aufgewachsen sind, stimmen der Aussage „Würden Sie sagen, dass Sie hier aufgewachsen sind, ist wichtig für Ihre Verbundenheit“ ‚voll und ganz zu‘. Summiert man die beiden oberen Antwortkategorien, sind es 94 % dieser Befragten. Kaum einer (1 %) wählte eine ablehnende Antwortkategorie (Summe der unteren Antwortkategorien). Einflüsse der verschiedenen soziodemographischen Parameter lassen sich dabei statistisch nicht nachweisen.

3.2.6 Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

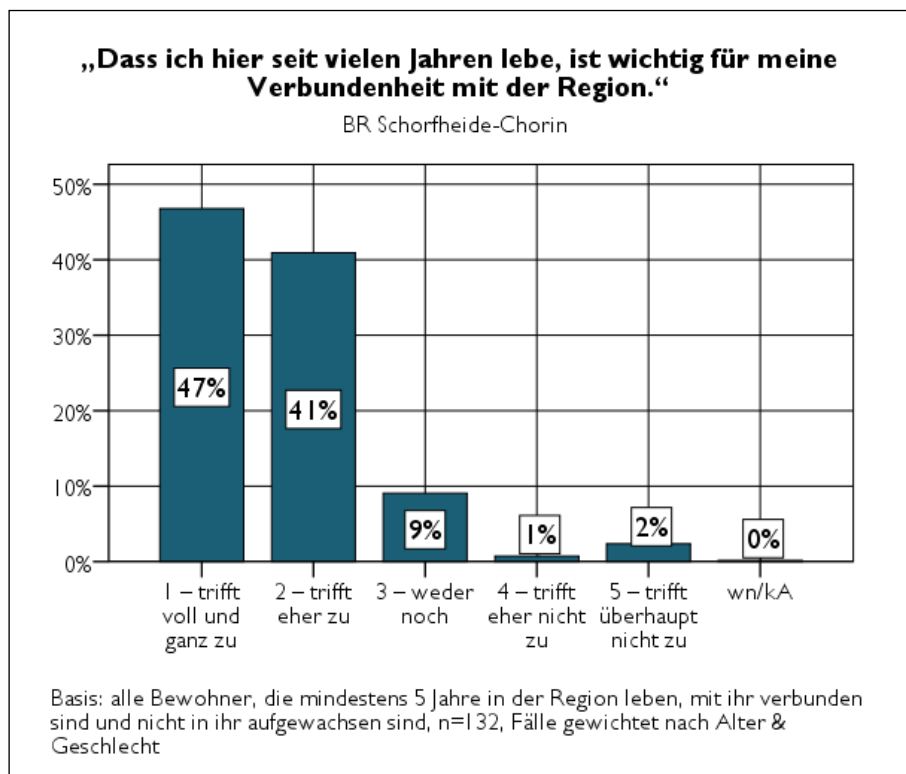


Abbildung 19: Bedeutung der Lebenszeit in der Region für die Verbundenheit

Insgesamt meinen 88 % der Befragten, die Tatsache, dass sie seit vielen Jahren in der Region Schorfheide-Chorin leben, sei wichtig für ihre Verbundenheit mit der Region (Summe der oberen Antwortkategorien). Es ergeben sich keine signifikanten Unterschiede für die soziodemographischen -bzw. kulturellen Parameter.

Kommentar zu den Faktoren für die regionale Verbundenheit

In dem Fragenkomplex zur regionalen Verbundenheit wurden ausgewählte potentiell wichtige Faktoren auf ihre Wichtigkeit für diese regionale Bindung abgefragt. Auf dieser Grundlage kann die Rolle von Natur und Landschaft für die Verbundenheit eingeschätzt werden. Die Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass die natürliche Umgebung für die Bewohner des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin einen sehr hohen Stellenwert für die eigene Verbundenheit mit der Region hat. Er ist nur unwesentlich geringer als der, in der Region aufgewachsen zu sein. Es kann hilfreich sein, sich die hohe Bedeutung von Natur und Landschaft für die starke Verbundenheit der Bewohner bewusst zu machen, wenn Vorhaben in Natur und Landschaft der Region durchgeführt werden sollen.

3.3 Stolz auf die Region

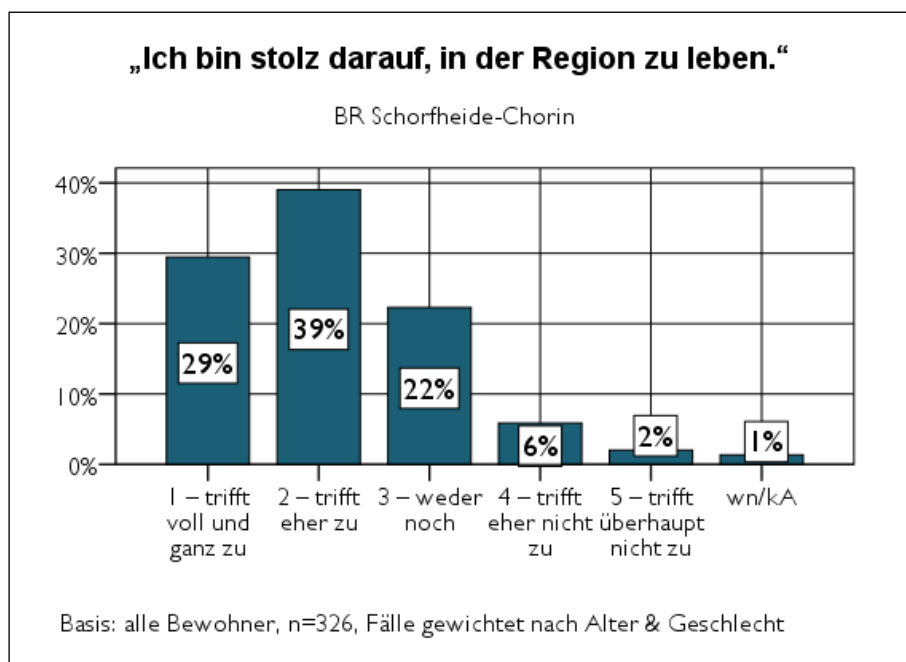


Abbildung 20: Stolz, in der Region Schorfheide-Chorin zu leben

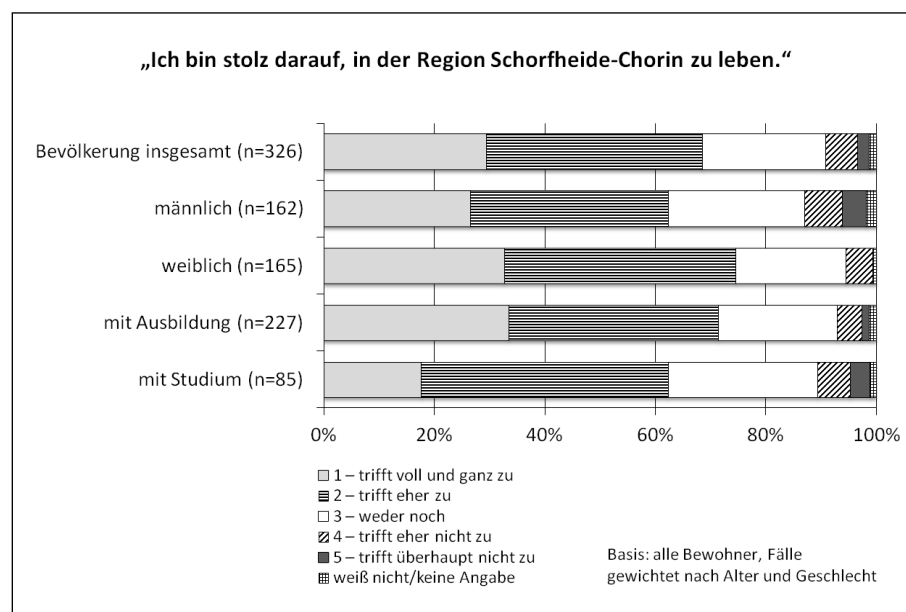


Abbildung 21: Stolz, in der Region Schorfheide-Chorin zu leben

(Signifikante Unterschiede)

Etwa ein Drittel der Befragten (29 %) sind ‚voll und ganz‘ stolz darauf, in der Region Schorfheide-Chorin zu leben. Rechnet man die zweite zustimmende Antwortkategorie noch hinzu, sind es 68 %. Die folgenden statistisch signifikanten Zusammenhänge für die Parameter *Alter*, *Geschlecht* und *berufliche Bildung* konnten gefunden werden¹⁶:

¹⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

- Je älter die Bewohner sind, umso mehr sind sie stolz darauf, in der Region zu leben ($p=0,022^*$). So gaben beispielsweise 4 % der 18-29-Jährigen an, die Aussage treffe ‚voll und ganz‘ zu, während dies auf 44 % der über 75-Jährigen zutrifft.
- Frauen sind stolzer, in der Region zu leben als Männer ($p=0,011^*$): 56 % der Frauen und 44 % der Männer stimmten der Aussage ‚voll und ganz‘ zu.
- Menschen mit einer Ausbildung sind stolzer, in der Region Schorfheide-Chorin zu leben als diejenigen mit einem Studienschluss ($p=0,010^*$). 34 % derjenigen mit einer Ausbildung als höchsten Bildungsabschluss und 18 % der Befragten mit einem Studium gaben an, die Aussage treffe ‚voll und ganz‘ zu.

Kommentar zum Stolz, in der Region Schorfheide-Chorin zu leben

Allgemein kann die Frage nach dem Stolz als eine Steigerung (im emotionalen Sinne) zu der Frage nach der Verbundenheit mit der Region betrachtet werden. Daher ist nachvollziehbar, dass die Befragten ihre Zugehörigkeit zu der Region mehr als ‚Verbundenheit‘ denn als ‚Stolz‘ beschreiben.

Zwei Drittel der Befragten geben an, stolz darauf zu sein, in der Region zu leben. Logisch erscheint, dass darunter besonders die älteren Menschen vertreten sind. Sie sind häufig in der Region aufgewachsen oder haben zumindest einen Großteil ihrer Zeit in der Region verbracht. Ähnlich wie ihre höhere Verbundenheit mit der Region werden die vielen Erfahrungen, die sie in dieser Zeit in der Region gemacht haben, Grund für ihre stärkere emotionale Bindung sein.

3.4 Wertschätzung der Region

Grundlage für Tabelle 7 war die offene Frage: „Was genau schätzen Sie an Ihrer Region?“, auf die die Interviewten teilweise auch mehrere Antworten gegeben haben.

Tabelle 7: Gründe für die Wertschätzung der Region

Nennungen mit Bezug zu (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Natur und Landschaft	80 %	244
Lebensqualität	11 %	33
Wirtschaftlichen Aspekten	2 %	5
Mentalität oder Einstellung der Menschen vor Ort	1 %	3
Sonstige Nennungen	6 %	18
Summe Nennungen	100 %	304
Basis: alle Bewohner, die etwas an der Region schätzen, Mehrfachnennungen möglich, n=304 bei 258 Antwortenden		

Kommentar zur Wertschätzung der Region

Ganze 80 % der Bevölkerung schätzen an ihrer Region etwas, das einen Bezug zu Natur und Landschaft hat. Die zweitgrößte Kategorie sind mit 11 % Nennungen, die einen Bezug zur Lebensqualität haben. Alle anderen Aspekte spielen kaum eine oder gar keine Rolle. Zu beachten ist wiederum, dass die Gründe für die geschätzte Lebensqualität – wie z.B. Erholungsmöglichkeiten in der Natur oder ‚Ruhe‘ – häufig auch im Zusammenhang mit Natur und Landschaft stehen. Resümieren kann man also, dass Natur und Landschaft direkt und indirekt den wichtigsten Beitrag dafür leisten, dass die Menschen ihre Region wertschätzen.

3.5 Wertschätzung von Natur und Landschaft

Ähnlich wie die konkrete Wertschätzung der Region allgemein wurde auch gefragt, was die Menschen an Natur und Landschaft wertschätzen.

Tabelle 8: Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft

Konkretes Gefallen an Natur und Landschaft (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Pflanzen, Tiere, Wald und Gewässer allgemein	33 %	132
„See(n)“ sowie die explizite Nennung von ‚Wald und Wasser‘	22 %	88
Aspekte der Lebensqualität	18 %	70
Abwechslungsreichtum bzw. Vielseitigkeit der Landschaft	7 %	28
Unverbautheit und Unberührtheit, Bewahrung des Landschaftszustandes	5 %	20
Felder, Wiesen und Weiden	4 %	16
Hügelige Landschaft, Erhebungen (inkl. von Eiszeit geprägte Landschaft)	3 %	12
Menschliche Bauten, Orte, Infrastruktur, Schloss- und Parkanlagen	2 %	9
Flachland, die Weite	1 %	4
Sonstiges	5 %	19
Summe	100 %	398
Basis: alle Bewohner, denen Natur und Landschaft gefällt, Mehrfachnennungen möglich, n=398 bei 258 Antwortenden		

Kommentar zur Wertschätzung von Natur und Landschaft

Betrachtet man Tabelle 8, könnte man folgendes Resümee ziehen: Die Menschen mögen zum großen Teil die typische und gewohnte Naturraumausstattung, die sie in ihrer Nähe vorfinden – den Wald und die Seen, die Tiere und Pflanzen, die darin leben, die hügelige Landschaft – denn diese Themen tauchen in mehr als jeder zweiten Nennung auf. 7 % der Befragten schätzen außerdem die Vielseitigkeit der Landschaft. Nimmt man noch die 5 % derer hinzu, die die Unverbautheit und Unberührtheit der Landschaft als wichtigen Aspekt für ihre Wertschätzung nennen, dann sieht man, dass ein starkes Bedürfnis nach dem Erhalt einer strukturreichen, unveränderten Umgebung besteht. Es bestätigt sich in diesen Antworten außerdem noch einmal, dass die Naturausrüstung insgesamt eine hohe Auswirkung auf die Lebensqualität hat, denn fast jede fünfte Nennung bezieht sich darauf. Dies hebt sich zu der Zielstellung der Frage insofern ab, als eigentlich konkret wertgeschätzte Ausprägungen von Natur und Landschaft im Fokus der Frage waren.

3.6 Typische Tiere und Pflanzen in der Region

Die Bewohner wurden gefragt, ob für sie bestimmte Tiere oder Pflanzen auf jeden Fall in die Region gehören. 70 % der Befragten bejahen dies und nennen die entsprechenden Arten und Gruppen, die in Tabelle 9 zusammengestellt sind.

Tabelle 9: Für die Region typische Tiere und Pflanzen

Tier/Pflanze (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Tiere ($\Sigma=70$ %)		
Haarwild ($\Sigma=49$ %)		
Reh(wild)	15 %	57
Dam- und Rotwild (inkl. „Hirsch“)	13 %	48
Schwarzwild (Wildschweine)	11 %	41
Anderes Haarwild (inkl. Muffelwild, Füchse)	10 %	39
Biber	3 %	10
Vögel ($\Sigma=12$ %)		
Kranich	6 %	22
Storch	2 %	9
Adler (inkl. Seeadler, Fischadler)	1 %	5
Andere Vögel	3 %	13
Fische	2 %	7
Haus- und Nutztiere	4 %	17
Pflanzen ($\Sigma=27$ %)		
Eiche	6 %	23
Zier- und Nutzpflanzen	5 %	17
Kiefer	4 %	14
Buche	2 %	6
Blütenpflanzen und andere Bäume	10 %	38
Sonstiges	3 %	10
Summe	100 %	374
Basis: Bewohner, für die ein Tier oder eine Pflanze auf jeden Fall in die Region gehört, Mehrfachnennungen möglich, n=374 bei 217 Antwortenden		

Kommentar zu typischen Tieren und Pflanzen in der Region

Etwa die Hälfte aller Befragten nennt verschiedene Haarwildarten als typische Tiere der Region, wobei Reh-, Dam- & Rotwild den größten Teil ausmachen. Dieses Ergebnis ist nicht weiter verwunderlich in einer Landschaft, die von Wald und Offenlandschaft geprägt ist. Als erwähnenswerte Angabe einer einzelnen konkreten Tierart ist mit 6 % der Nennungen der Kranich hervorzuheben, der durch die zahlreichen Feuchtgebiete häufig in der Region vorkommt und durch seine auffällige Statur vielleicht leichter zu erkennen ist als andere Tierarten. Bei den Pflanzenarten werden besonders die Eiche (6 %) und die Kiefer (4 %) als typische Bäume gesehen. Dies findet Erklärung in der Tatsache, dass beide auf den sandigen Böden der Region entweder natürlich vorkommen oder angepflanzt wurden. Die Eiche kommt zudem noch in hoher Anzahl als Relikt der früheren Nutzung der Landschaft als Hutewald vor.

3.7 Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

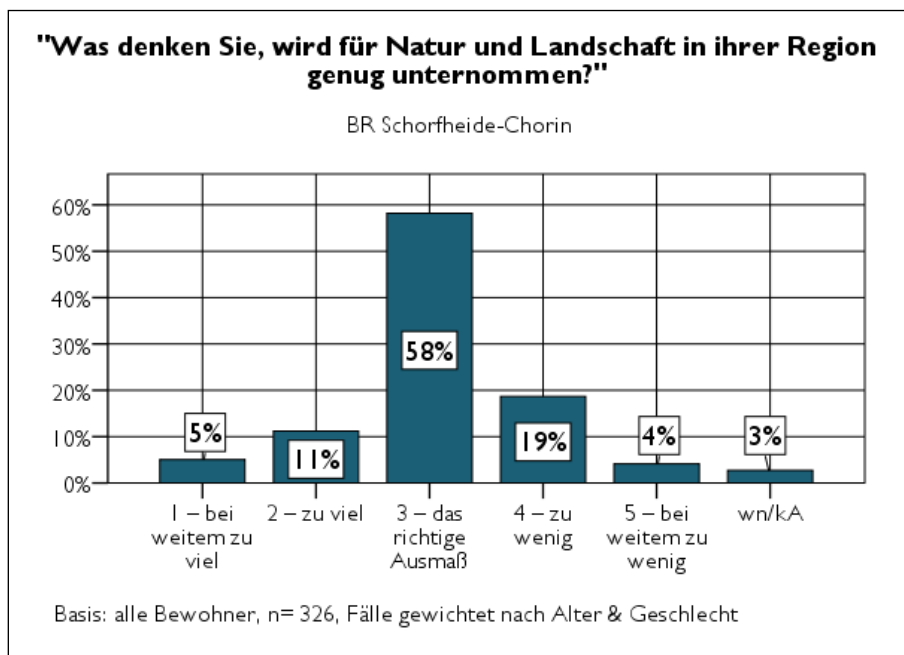


Abbildung 22: Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

Die deutliche Mehrheit der Befragten (58 %), antworten auf die Frage, ob ihrer Meinung nach für Natur und Landschaft in Ihrer Region genug unternommen würde, mit der mittleren Antwortkategorie: ‚das richtige Ausmaß‘. Fast ein Viertel (23 %) sagt, es würde zu wenig getan (Summe der beiden unteren Antwortkategorien). Es konnten keine statistisch signifikanten Zusammenhänge innerhalb der getesteten soziodemographischen- und sozio-kulturellen Parameter gefunden werden¹⁷:

Kommentar zur Beurteilung der Maßnahmen für Natur und Landschaft

Grundlegend muss man festhalten, dass die übergreifende Einschätzung der Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sehr anspruchsvoll ist. Bei dem großen Anteil an Befragten, die die mittlere Antwortkategorie wählten und das Ausmaß der Maßnahmen für Natur und Landschaft damit als angemessen ansehen, muss daher davon ausgegangen werden, dass viele von ihnen eigentlich keine persönliche Einschätzung geben können. Daher liegt der Betrachtungsfokus auch in dieser Frage jeweils auf den beiden äußeren Antwortkategorien. Hier besteht eine Tendenz zur Ansicht, dass eher zu wenig für die regionale Natur und Landschaft unternommen wird (23 %) als zu viel (16 %).

¹⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

4 MEINUNGEN ZUM BIOSPHÄRENRESERVAT SCHORFHEIDE-CHORIN

4.1 Bekanntheit des Namens „Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin“

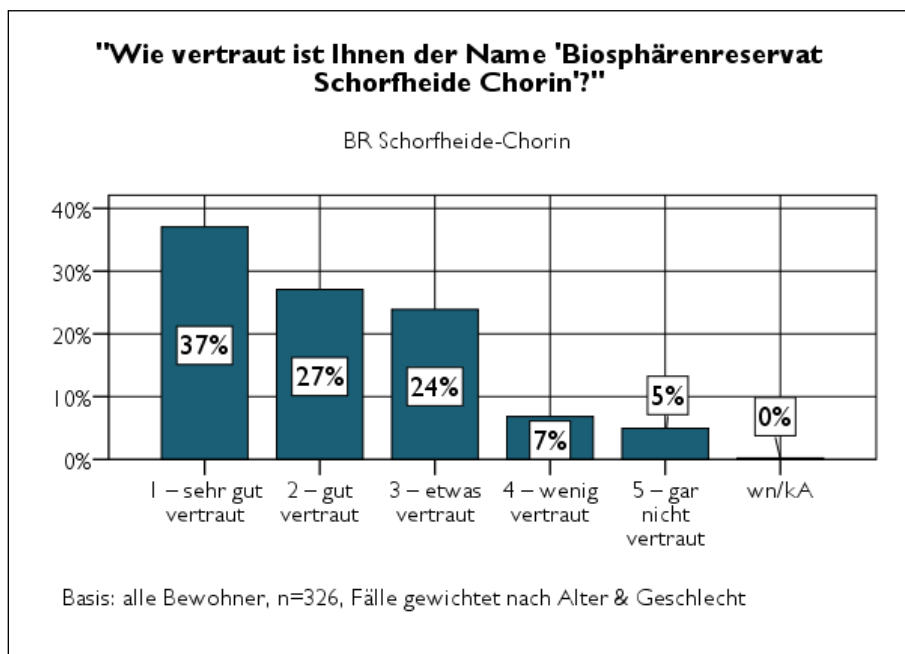


Abbildung 23: Bekanntheit des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin

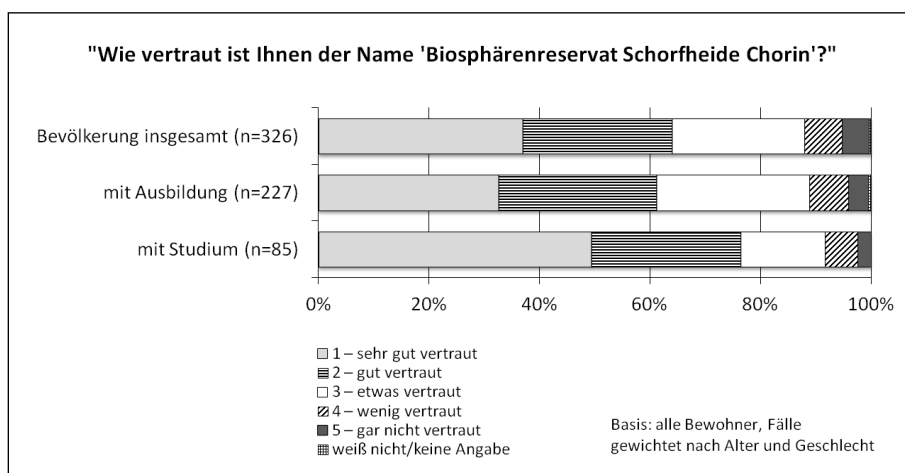


Abbildung 24: Bekanntheit des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin (Signifikante Unterschiede)

Wie in Abbildung 24 zu sehen, sind gut zwei Drittel der Bewohner (64 %) ‚sehr gut‘ oder ‚gut vertraut‘ mit dem Namen „Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin“ (Summe der oberen Antwortkategorien). Weitere 24 % sind noch ‚etwas vertraut‘ mit dem Namen und nur 5 % geben an, ‚gar nicht‘ damit ver-

traut zu sein. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter* und *berufliche Bildung*¹⁸:

- Je älter die Bewohner sind, desto besser sind sie mit dem Namen des Biosphärenreservates vertraut ($p=0,000^{***}$). So geben beispielsweise 28 % der 18-29-Jährigen und 44 % der 60-74-Jährigen an, ‚sehr gut‘ mit dem Namen vertraut zu sein.
- Bewohner mit einem Studium sind mit dem Biosphärenreservat besser vertraut als diejenigen mit einer Ausbildung ($p=0,011^*$): So gaben 49 % mit einem Studienabschluss und 33 % mit einer Ausbildung als höchstem Bildungsabschluss an, mit dem Namen ‚sehr gut vertraut‘ zu sein.

Kommentar zur Vertrautheit mit dem Namen „Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin“

Insgesamt ist das Biosphärenreservat vom Namen her gut in der Region bekannt: zwei von drei Bewohnern ist es ein Begriff. Auch wenn dazu im Gegensatz nur 12 % stehen, die nichts mit dem Namen anfangen können, kann diskutiert werden, ob man nicht nach dem mehr als 20-jährigen Bestehen des Gebietes einen noch höheren Wert hätte erwarten können.

Dabei sind Personen, die ein Studium absolviert haben, mit dem Namen eher vertraut als die, die eine Ausbildung als höchsten Berufsbildungsabschluss haben. Dass vor allem ältere Bewohner mit dem Namen vertraut sind, ist zum einen logisch, da durch ihren längeren Aufenthalt in der Region die Wahrscheinlichkeit größer ist, dass sie ihn schon einmal gehört haben. Diese Ergebnisse legen nahe, dass die Öffentlichkeitsarbeit des Biosphärenreservates nach Möglichkeit so ausgerichtet werden sollte, dass stärker Jüngere und Menschen mit einer Ausbildung als höchstem Berufsbildungsabschluss angesprochen bzw. erreicht werden.

Wer wurde weiter zum Biosphärenreservat befragt?

Personen, denen der Name des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin mindestens ‚wenig vertraut‘ ist, wurden weiter nach ihrer Meinung zum Biosphärenreservat befragt. Konkret trifft dies auf 309 der 325 Antwortenden zu. Die 16 Personen, die mit dem Namen ‚gar nicht vertraut‘ sind, wurden sicherheitshalber erneut gefragt, ob ihnen der Begriff gar nichts sagt, oder ob sie eine ‚ungefähre Vorstellung‘ vom Biosphärenreservat haben. Letzteres bejahten zwei Personen und auch diese wurden näher zum Biosphärenreservat befragt. Daraus ergibt sich eine Summe von 311 Personen (95 % aller Befragten), die mindestens eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin haben und näher zu diesem befragt wurden.

¹⁸ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

4.2 Assoziationen zum Biosphärenreservat

Personen, die zumindest eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, wurden gefragt, was ihnen spontan in den Sinn kommt, wenn sie an das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin denken.

Tabelle 10: Spontane Assoziationen zum Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

Assoziationen (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Mit räumlichem Bezug ($\Sigma=49$ %)		
Natur und Landschaft der Region allgemein, Artenreichtum, Flora und Fauna	30 %	85
Wildpark Schorfheide	8 %	22
Kloster Chorin/ Choriner Musiksommer	6 %	18
Werbellinsee und Schorfheide	5 %	15
Mit persönlichem Bezug ($\Sigma=8$ %)		
Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten in der Natur (z.B. Jagd)	6 %	16
persönliche Bindung an das Gebiet, unmittelbare Wohnumgebung, Heimat	2 %	5
Mit Bezug zu Aktivitäten und Aufgaben des Biosphärenreservates ($\Sigma=24$ %)		
Naturschutz, Erhalt von Natur und Landschaft & Vielseitigkeit der Landschaft	18 %	49
Blumberger Mühle	3 %	8
nachhaltige Nutzung als Biosphärenreservatsziel	1 %	3
Umweltbildungsaktivitäten des Biosphärenreservates	1 %	2
Erfolge von Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen	1 %	2
Mit Bezug zur Akzeptanz des Biosphärenreservates ($\Sigma=3$ %)		
Beschränkungen, die als Nachteil empfunden werden	2 %	5
mangelnde Akzeptanz, Ablehnung des Biosphärenreservates	1 %	3
Sonstige Nennungen	17 %	46
Summe	100 %	279
Basis: Bewohner, die eine mind. eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben, Mehrfachnennungen möglich, n=279 bei 211 Antwortenden		

Kommentar zu den Assoziationen zum Biosphärenreservat

Jede zweite Assoziation zum Biosphärenreservat hat einen Bezug zu den Naturräumen oder bekannten Einrichtungen in der Region, wie das Kloster Chorin oder der Wildpark Schorfheide. Auch die wenn man Assoziationen zu Natur und Landschaft allgemein und deren Erhaltung gemeinsam betrachtet, ergibt dies die Hälfte aller Nennungen. Dieses Ergebnis ist nicht verwunderlich, wenn man daran denkt, wie bewusst die Menschen die in der Region vorhandene Natur und Landschaft wahrnehmen und schätzen (s. 3.4 Wertschätzung der Region). Zwar mag eine bewusste Differenzierung zwischen der Region allgemein und dem Biosphärenreservat im Speziellen nicht immer vorhanden sein. Jedoch kann man auch argumentieren, dass ein Schutzgebiet, ganz gleich welcher Kategorie, sicherlich immer zuerst mit Natur(schutz) verbunden wird. Ein weiterer Bereich sind Nennungen, die den Erholungswert des Biosphärenreservates oder die persönliche Bindung an das Gebiet betreffen. Die Nennungen, die sich deutlich auf Aufgaben und Aktivitäten des Biosphärenreservates beziehen, hängen fast ausschließlich mit dem Naturschutz zusammen. Die beiden anderen Aufträge eines Biosphärenreservates, nämlich die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung sowie die Bildung für nachhaltige Entwicklung und Forschung, werden kaum genannt. Allerdings spielen erfreulicherweise negative Assoziationen mit dem Biosphärenreservat auch kaum eine Rolle.

4.3 Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates

Alle Befragten, die mindestens eine ungefähre Vorstellung hatten, was zu den Aufgaben des Biosphärenreservates gehört (93 %), sollten spontan nennen, was diese Aufgaben ihrer Meinung nach seien. Die offenen Antworten wurden zum Überblick thematisch zusammengefasst und sind in Tabelle 11 dargestellt.

Tabelle 11: Wichtigste Aufgabe des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin

Aufgabenbereiche (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Bezug zum Schutz von Natur und Umwelt ($\Sigma = 88$ %)		
Naturschutz & Renaturierung allgemein, ökologisches Gleichgewicht bewahren	56 %	174
Allgemein Artenschutz/Tier- und Pflanzenschutz/ Tierpflege	14 %	42
derzeitigen, ursprünglichen Zustand erhalten	5 %	15
Erhalt und Verwaltung des Biosphärenreservates	3 %	11
explizit Einklang von Mensch und Natur fördern	3 %	10
Regelkontrolle	3 %	10
Umweltschutz allgemein, Sauberhaltung des Wassers	2 %	7
Kulturlandschaft & Kulturhistorie erhalten und pflegen, Bebauung verhindern	2 %	6
Bezug zu Regionalentwicklung und logistischer Funktion des Biosphärenreservates ($\Sigma = 3$ %)		
Freizeitwert der Region für die Menschen erhalten, Zugänglichkeit erhalten	1 %	4
Tourismuskonzeption und -förderung, sanfter Tourismus	1 %	4
Umweltbildung, Information, Forschung	1 %	3
Sonstige Nennungen	8 %	25
Summe	100 %	312
Basis: Bewohner, die eine Vorstellung von den Aufgaben des Biosphärenreservates haben, Mehrfachnennungen möglich, n=312 bei 248 Antwortenden		

Kommentar zur wichtigsten Aufgabe des Biosphärenreservates

Dem Biosphärenreservat wird eindeutig der Naturschutz als wichtigste Aufgabe zugeschrieben, denn über die Hälfte der Nennungen beziehen sich direkt darauf. Zählt man auch die spezielleren Nennungen von Tier- und Artenschutz dazu, sind es sogar 70 %. Interessant ist hierbei auch die Erwähnung des Aspektes ‚Erhalt des derzeitigen/ursprünglichen Zustandes‘ als wichtige Aufgabe (insgesamt 5 % der Nennungen). Dies zeigt, dass das Biosphärenreservat zumindest zu einem gewissen Teil mit eher traditionellem, bewahrenden Naturschutz in Verbindung gebracht wird. Auch wenn immerhin noch 3 % der Befragten erwähnen, dass auch die Förderung des Einklangs von Mensch und Natur wichtig sei, ist die Nennung der beiden weiteren wichtigen Aufgaben von Biosphärenreservaten neben dem Naturschutz, nämlich die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung v.a. durch nachhaltige Nutzung von Kulturlandschaften, sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung und Forschung, deutlich geringer.

Beachten muss man dabei allerdings, dass nach der wichtigsten Aufgabe gefragt wurde. Auch wenn viele Befragte mehrere Aufgabenbeschreibungen genannt haben, ist der Fokus auf Naturschutz insgesamt durchaus verständlich. Nichtsdestotrotz sollte das Engagement des Biosphärenreservates in den anderen beiden Aufgabenbereichen einerseits bekannter gemacht und andererseits verstärkt werden.

4.4 Bekanntheit der Verwaltungsstelle

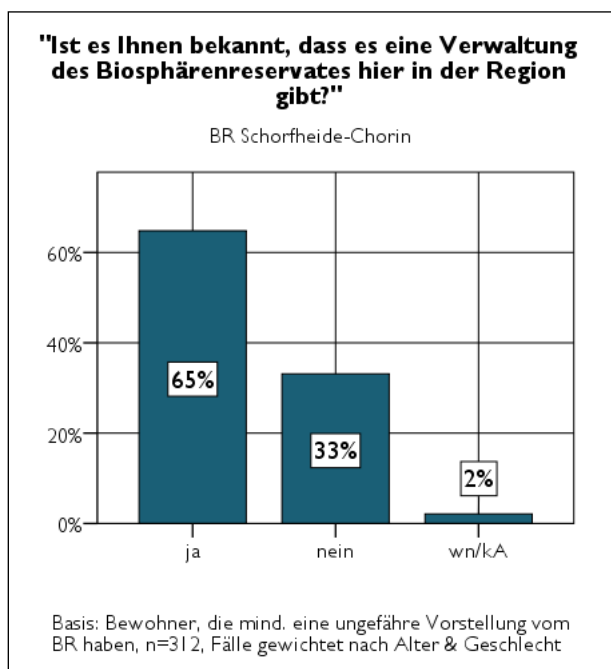


Abbildung 25: Bekanntheit der Verwaltungsstelle

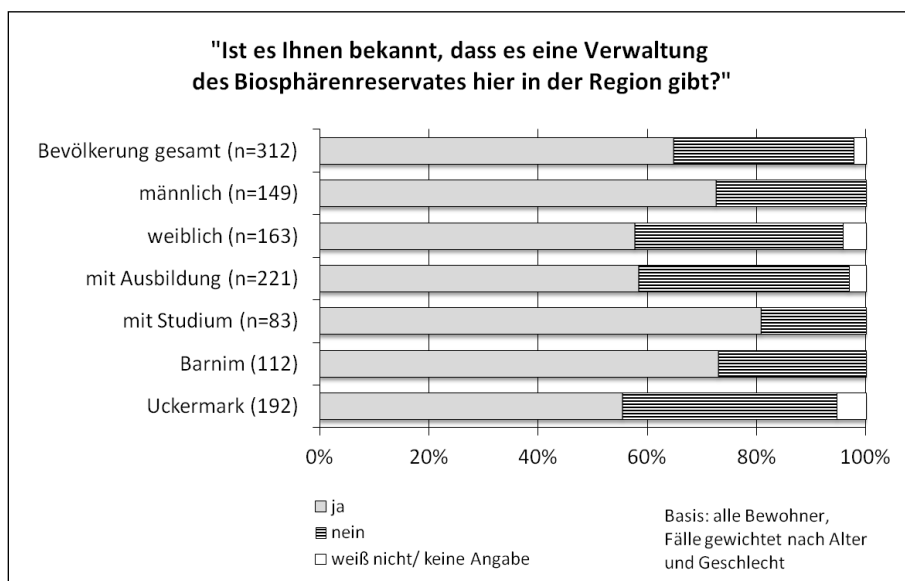


Abbildung 26: Bekanntheit der Verwaltungsstelle (Signifikante Unterschiede)

65 % der Befragten wissen, dass es eine Verwaltungsstelle im Biosphärenreservat gibt. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht*, *berufliche Bildung* und *Herkunft*¹⁹:

- Älteren Personen ist die Verwaltungsstelle eher bekannt als jüngeren ($p=0,000^{***}$). Beispielsweise gaben 28 % der 18-29-Jährigen und 87 % der 60-74-Jährigen an, von der Verwaltungsstelle zu wissen.

¹⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

- Männer wissen von der Verwaltungsstelle eher als Frauen ($p=0,024^*$). So gaben 72 % der männlichen Befragten und 58 % der weiblichen Befragten an, davon zu wissen.
- Personen mit einem Studium als höchstem Berufsbildungsabschluss kennen die Verwaltungsstelle eher als Personen mit einer Ausbildung ($p=0,001^{***}$): 58 % derjenigen mit einer Ausbildung und 81 % derjenigen mit einem Studienabschluss gaben an, die Verwaltungsstelle zu kennen.
- Bewohner des Landkreises Uckermark wissen eher, dass es eine Verwaltungsstelle des Biosphärenreservates gibt, als Bewohner des Landkreises Barnim ($p=0,011^*$). So gaben 73 % der Uckermärker und 55 % der Barnimer an, davon zu wissen.

Kommentar zur Bekanntheit der Verwaltungsstelle

Das Biosphärenreservat hat eine Verwaltungsstelle vor Ort - dieser Tatsache sind sich zwei Drittel derjenigen bewusst, die mindestens eine ungefähre Vorstellung vom Biosphärenreservat haben. Analog zur Bekanntheit des Biosphärenreservates allgemein kennen sich ältere Menschen sowie Studierende etwas besser aus: sie wissen eher, wie das Biosphärenreservat heißt und dass es eine Verwaltungsstelle in der Region gibt als Personen, die jünger sind bzw. eine Ausbildung als höchsten Abschluss haben. Die Tatsache, dass die Verwaltungsstelle den Bewohnern des Landkreises Uckermark deutlich besser bekannt ist als den Bewohnern des Landkreises Barnim, hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass sich die Verwaltungsstelle in Angermünde und damit in der Uckermark befindet. Insgesamt muss man beachten, dass nur jeder fünfte Befragte auf die offene Nachfrage, wo die Verwaltung genau sitzt, eine eindeutig richtige Antwort geben konnte. Weitere 20 % der Befragten geben eine eindeutig falsche Antwort, der Rest kann nicht eindeutig zugeordnet werden.

4.5 Einschätzung des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin

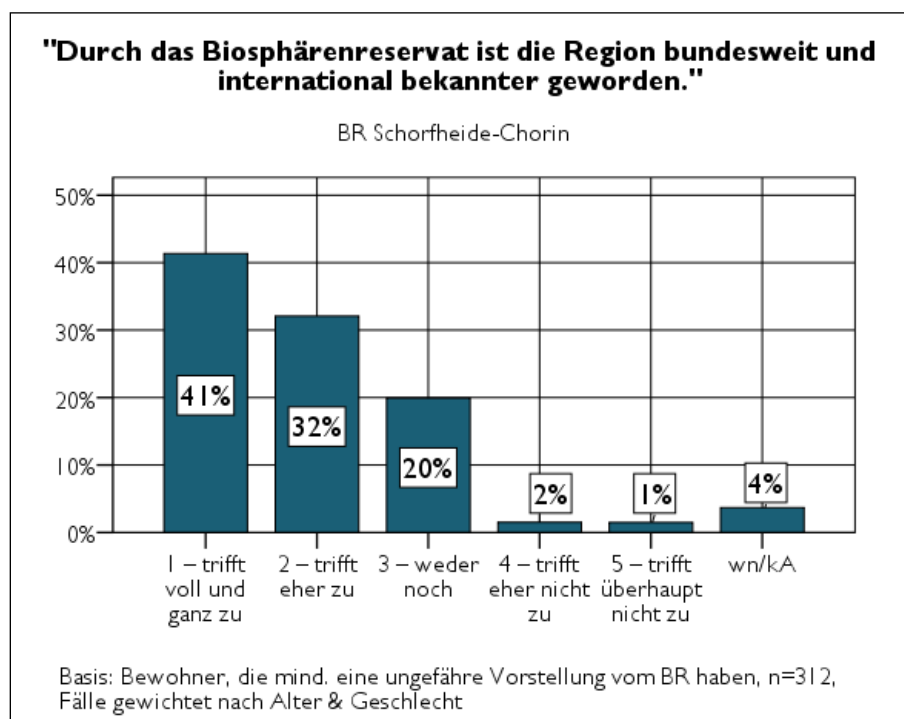


Abbildung 27: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region

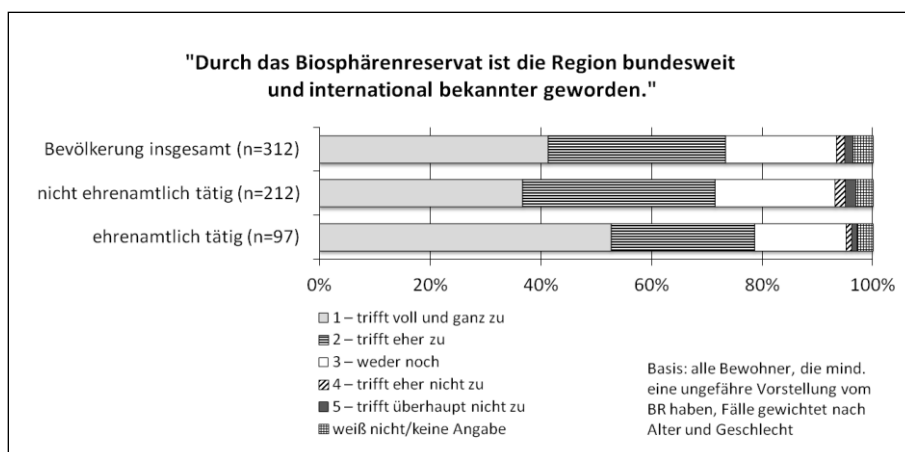


Abbildung 28: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Bekanntheit der Region (Signifikante Unterschiede)

Der Aussage, durch das Biosphärenreservat sei die Region bundesweit und international bekannter geworden, stimmen 73 % der Bewohner zu (Summe der oberen Antwortkategorien). Es ergab sich ein signifikanter Unterschied für den Parameter *ehrenamtliches Engagement*²⁰:

- Ehrenamtliche stimmen der Aussage eher zu ($p=0,027^*$). 53 % der Ehrenamtlichen und 38 % der ehrenamtlich nicht Aktiven stimmen ‚voll und ganz zu‘.

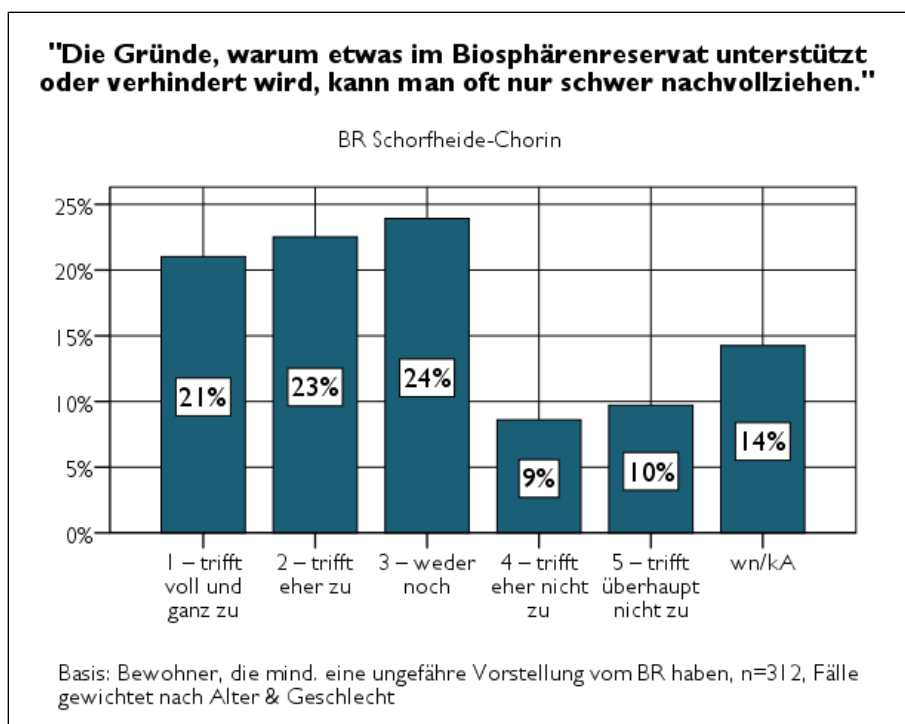


Abbildung 29: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat

²⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

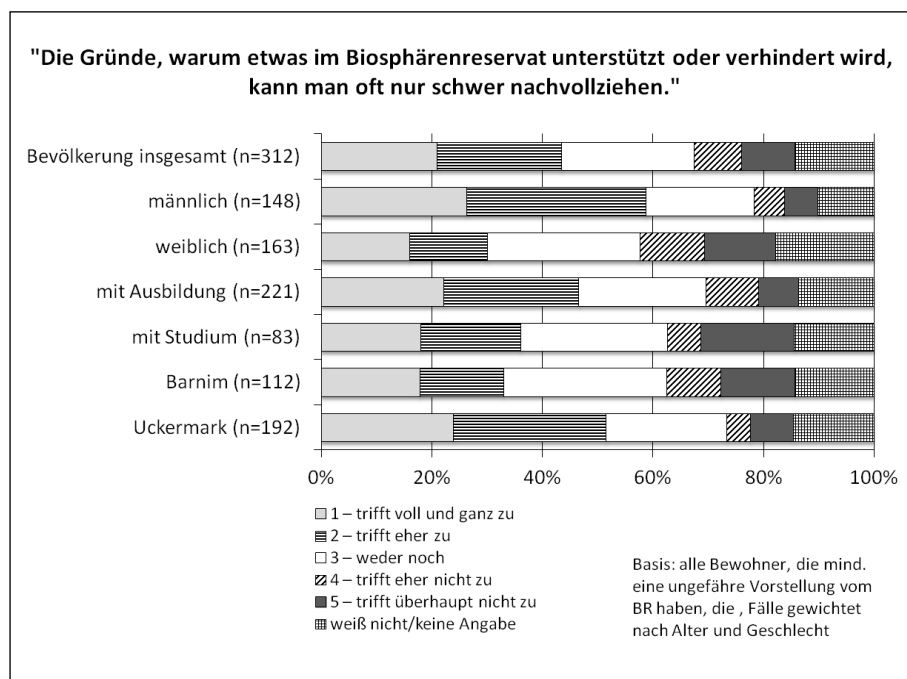


Abbildung 30: Entscheidungstransparenz im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

44 % der Befragten stimmen der Aussage zu, dass die Entscheidungen des Biosphärenreservates eher intransparent sind (Summe der oberen Antwortkategorien), 24 % finden dies nicht (Summe der unteren Antwortkategorien). Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Geschlecht*, *berufliche Bildung* und *Herkunft*²¹:

- Männer stimmen dieser Aussage eher zu als Frauen ($p=0,000^{***}$): 59 % der Männer und 30 % der Frauen stimmen der Aussage zu.
- Bewohner mit einer Ausbildung stimmen der Aussage eher zu ($p=0,046^*$). So gaben 22 % derjenigen mit einer Ausbildung und 18 % derjenigen mit einem Studienabschluss ‚trifft voll und ganz zu‘ an.
- Bewohner des Landkreises Uckermark stimmen der Aussage eher zu als Bewohner des Kreises Barnim ($p=0,003^{**}$): ‚trifft voll und ganz zu‘ gaben 24 % der Uckermärker und 18 % der Barnimer an.

²¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

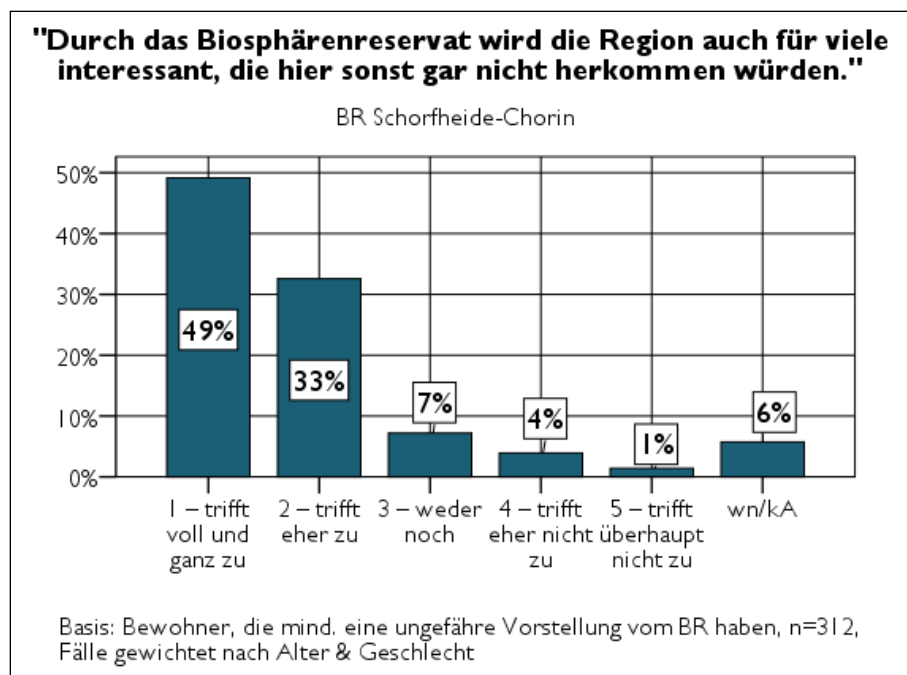


Abbildung 31: Einfluss des Biosphärenreservates auf die Attraktivität der Region

Dass die Region durch das Biosphärenreservat für viele interessant wird, die sonst nicht dorthin kommen würden, sagen 82 % der Befragten (Summe der beiden oberen Antwortkategorien). Es ergibt sich ein signifikanter Unterschied für den Parameter *Alter*²²:

- Je älter die Bewohner, desto stärker wird der Aussage zugestimmt ($p=0,001^{**}$). Beispielsweise gaben 33 % der 18-29-Jährigen und 63 % der über 75-Jährigen ‚trifft voll und ganz zu‘ an.

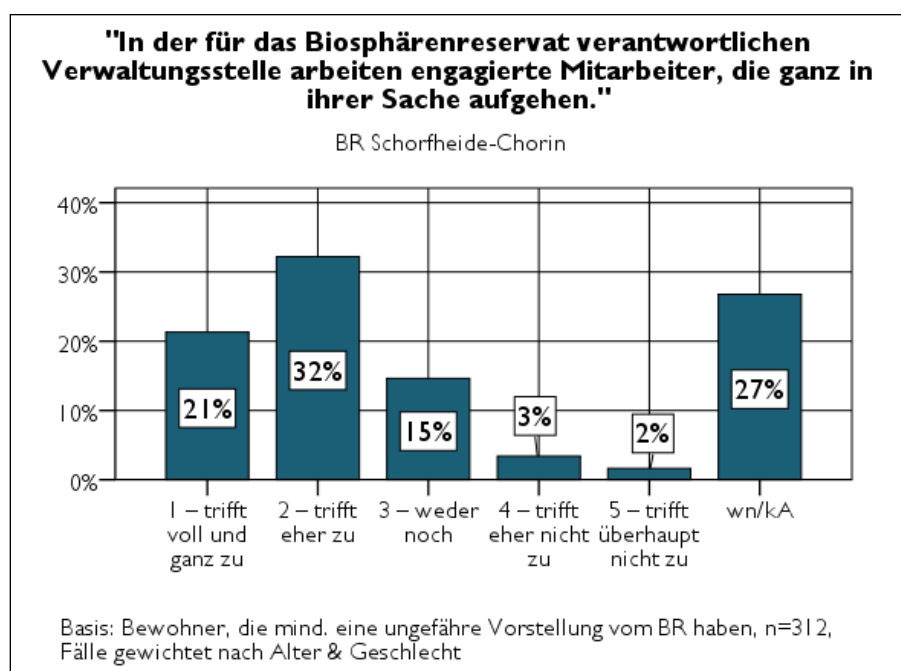


Abbildung 32: Mitarbeiterengagement im Biosphärenreservat

²² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

Der Aussage, dass in der Biosphärenreservatsverwaltung engagierte Mitarbeiter arbeiten, stimmen 53 % der Befragten zu (Summe der oberen Antwortkategorien). Über ein Viertel der Befragten (27 %) machen zu der Aussage keine Angabe. Es ergibt sich ein signifikanter Unterschied für den Parameter *Alter*²³:

- Je älter die Befragten sind, desto eher wird der Aussage zugestimmt ($p=0,001^{**}$): ‚trifft voll und ganz zu‘ gaben zum Beispiel 4 % der 18-29-Jährigen und 30 % der über 74-Jährigen an.

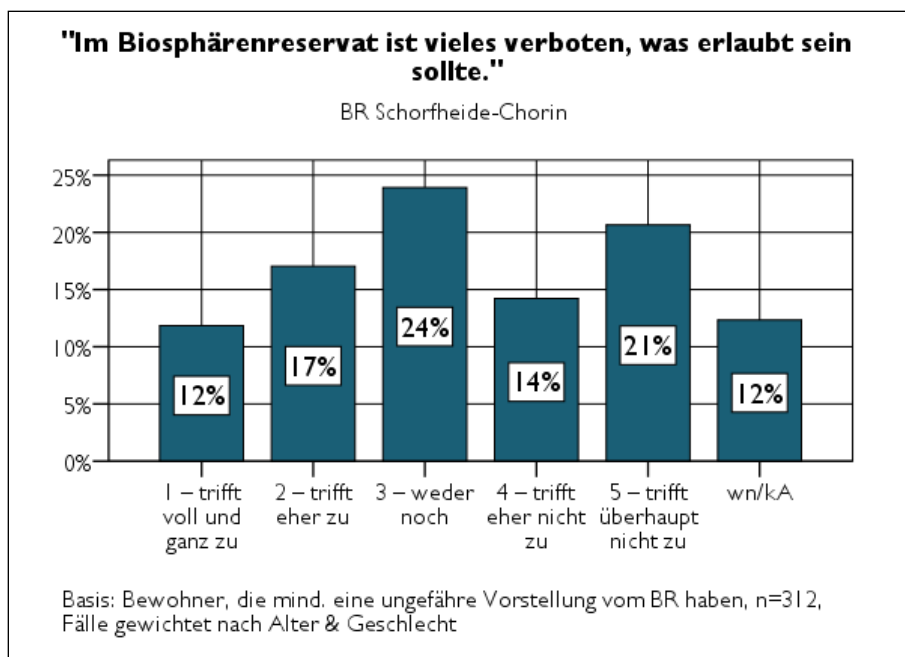


Abbildung 33: Verbote im Biosphärenreservat

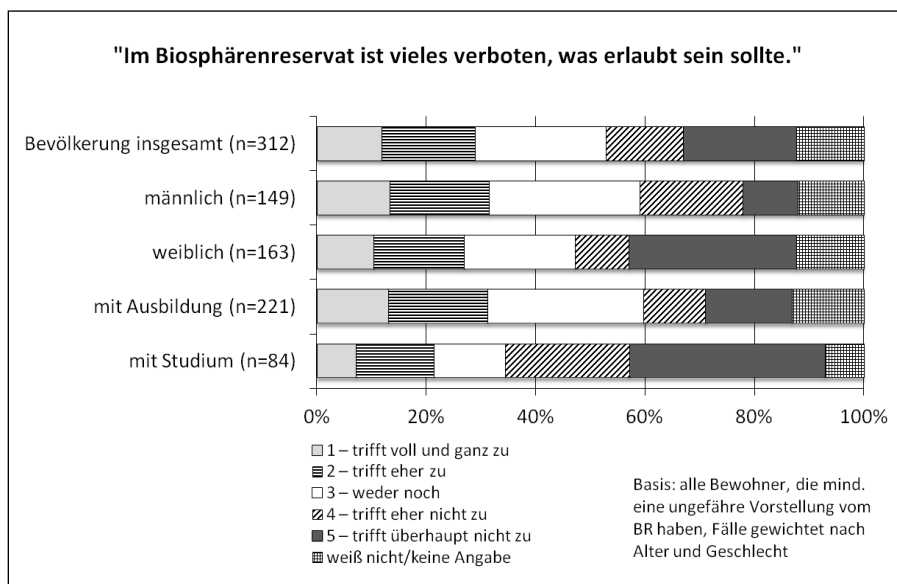


Abbildung 34: Verbote im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

²³ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

Zu der Frage, ob im Biosphärenreservat zu viel verboten sei, was erlaubt sein sollte, gibt es kein ganz eindeutiges Bild. Eine gewisse Tendenz ist erkennbar, dass diese Aussage abgelehnt wird: 35 % widersprechen der Aussage, es sei zu viel verboten, was erlaubt sein sollte (Summe der unteren Antwortkategorien). 29 % stimmen dieser Aussage zu (Summe der oberen Antwortkategorien), 24 % geben keine eindeutige Meinung ab, 12 % wissen es nicht oder machen keine Angabe dazu. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter*, *Geschlecht* und *berufliche Bildung*²⁴:

- Je älter die Bewohner sind, desto stärker wird der Aussage zugestimmt, es sei zu viel verboten, was erlaubt sein sollte ($p=0,048^*$). Beispielsweise geben 7 % der 30-39-Jährigen und 18 % der 60-67-Jährigen ‚trifft voll und ganz zu‘ an.
- Männer stimmen der Aussage, es sei zu viel verboten, was erlaubt sein sollte eher zu als Frauen ($p= 0,004^{**}$). So stimmen 32 % der Männer und 27 % der Frauen der Aussage zu (Summe der oberen Antwortkategorien).
- Befragte mit einer Ausbildung als höchsten Bildungsabschluss stimmen der Aussage, es sei zu viel verboten, was erlaubt sein sollte eher zu ($p=0,000^{***}$). 31 % derjenigen mit einer Ausbildung und 21 % mit Studium als höchstem Bildungsabschluss ($p= 0,000^{***}$) stimmen hier der Aussage zu (Summe der oberen Antwortkategorien).

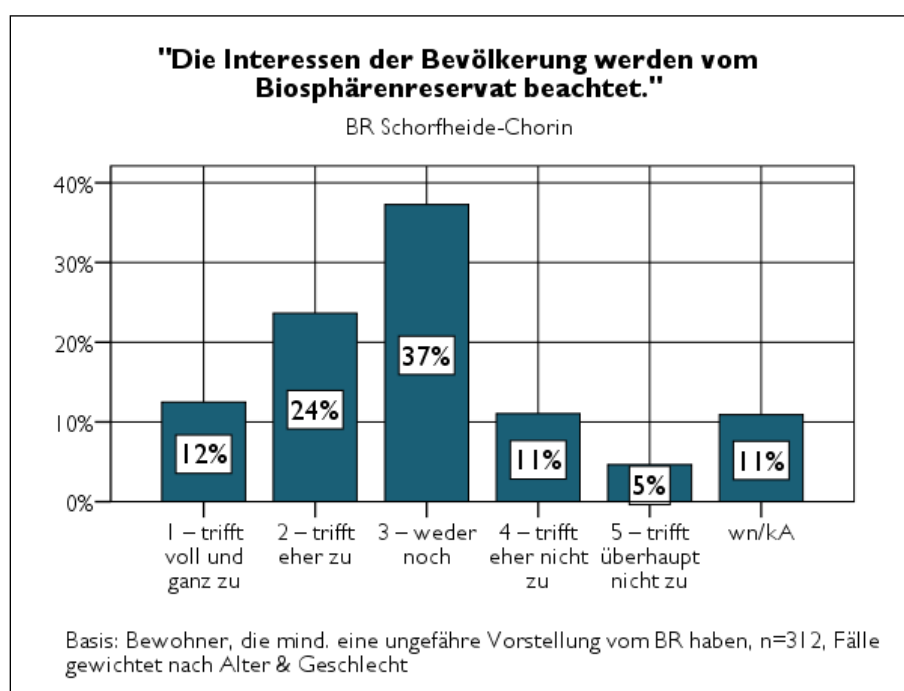


Abbildung 35: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat

²⁴ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

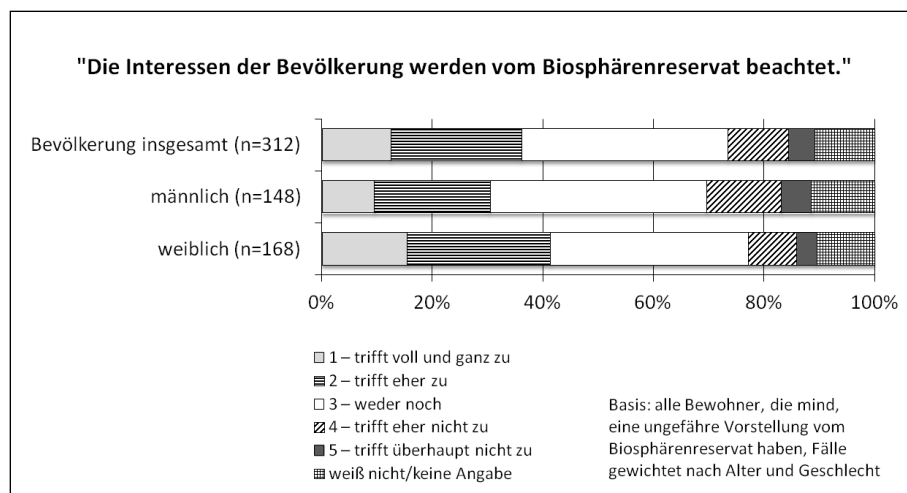


Abbildung 36: Berücksichtigung von Bevölkerungsinteressen durch das Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

Etwas eindeutiger zeigt sich das Ergebnis zu der Frage, ob die Interessen der Bevölkerung vom Biosphärenreservat beachtet werden: 36 % stimmen dieser Aussage zu (Summe der oberen Antwortkategorien), 16 % lehnen sie ab (Summe der unteren Antwortkategorien). Davon abgesehen ist der Anteil, der keine eindeutige Meinung abgibt, mit 37 % für diese Frage am größten. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter* und *Geschlecht*²⁵:

- Je älter die Befragten, desto stärker wird der Aussage zugestimmt ($p=0,000^{***}$). Beispielsweise gab keiner der 18-29-Jährigen und jeder Dritte der über 74-Jährigen (33 %) ,trifft voll und ganz zu' an.
- Frauen stimmen der Aussage eher zu als Männer ($p=0,024^*$). So stimmen 30 % der Männer und 41 % der Frauen der Aussage zu (Summe der oberen Antwortkategorien).

Kommentar zur Einschätzung des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin

Die Aussagen zur Einschätzung des Biosphärenreservates beziehen sich zum einen auf die Außenwirkung und zum anderen auf die Abläufe in der Verwaltung und deren Auswirkungen für die lokale Bevölkerung.

Zur Wirkung des Biosphärenreservates außerhalb der Region lässt sich feststellen, dass hier die deutliche Mehrheit der Bewohner sehr positive Einschätzungen abgibt. Sowohl für die nationale und internationale Bekanntheit der Region als auch für die Anziehungskraft auf die tatsächlichen Besucher wird dem Biosphärenreservat eine positive Wirkung zugeschrieben. 82 % der Befragten sehen das Biosphärenreservat als wichtigen Grund, warum Besucher in ihre Region kommen und noch einmal drei Viertel denken, dass die Region durch das Biosphärenreservat allgemein bekannter geworden ist. Der eher geringe Anteil an weiß-nicht-Antworten auf diese beiden Fragen zeigt, dass die Bewohner sich diese Einschätzung zum großen Teil zutrauen. Das Ergebnis kann zum einen auf eine gute überregionale Öffentlichkeitsarbeit für das Biosphärenreservat hindeuten, zum anderen zeigt es, dass ein Biosphärenreservat für den Stellenwert einer Region als enorm wichtig eingeschätzt werden kann. Hierfür kommt der meiste Zuspruch von älteren Menschen – plausibel durch ihr höheres Wissen, zum Beispiel über die Verwaltungsstelle des Biosphärenreservates - sowie von ehrenamtlich Engagierten.

Die Einschätzung, dass viele Menschen von außerhalb die Region eng mit dem Biosphärenreservat verknüpfen,

²⁵ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

kann für die Stärkung eines nachhaltigen Tourismus oder einer Regionalmarke genutzt werden.

Um die konkrete Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung zu bewerten, sollte zum einen die Transparenz der Entscheidungen beurteilt werden. Das Ergebnis erscheint verbesserungswürdig: 21 % stimmen ‚voll und ganz‘ zu, dass die Gründe, warum etwas unterstützt oder verhindert wird, nicht nachvollziehbar seien. Hier kann aber die Frage gestellt werden, ob den Einzelnen dabei wirklich die Entscheidungshintergründe unklar bleiben, oder eher die Kommunikationswege nicht ausreichend bzw. zielführend sind. Davon abgesehen kann das Ergebnis als Anlass für verstärkte Informations- und Kommunikationsbemühungen vonseiten des Biosphärenreservates genommen werden. Ein weiterer Aspekt zur Arbeit der Biosphärenreservatsverwaltung ist die Einschätzung der Mitarbeiter an sich: Jeder Zweite lobt das individuelle Engagement der Biosphärenreservatsmitarbeiter. Nichtsdestotrotz sind die Interessen der Bewohner für jeden Dritten nicht gut genug in das Management eingebunden. Die hohe Anzahl indifferenter Antworten (15 % ‚weder noch‘, 27 % ‚weiß nicht‘) bei der Bewertung des Mitarbeiterengagements kann damit erklärt werden, dass die vorhandene Anzahl an Mitarbeitern kaum mit der Mehrheit der Bewohner in direkten Kontakt kommen kann und beispielsweise in Medienberichten selten alle Verwaltungsmitarbeiter auftauchen.

Generell fällt der relativ hohe Anteil der indifferenter Meinungen bei fast allen Fragen zum Biosphärenreservatsmanagement auf. Dies könnte darauf hindeuten, dass viele Menschen den Begriff ‚Biosphärenreservat‘ zwar schon einmal gehört haben, ihnen jedoch das Wissen oder Interesse dazu fehlt, die konkreten Inhalte des Biosphärenreservatsmanagements zu beurteilen.

4.6 Bekanntheit der Regionalmarke

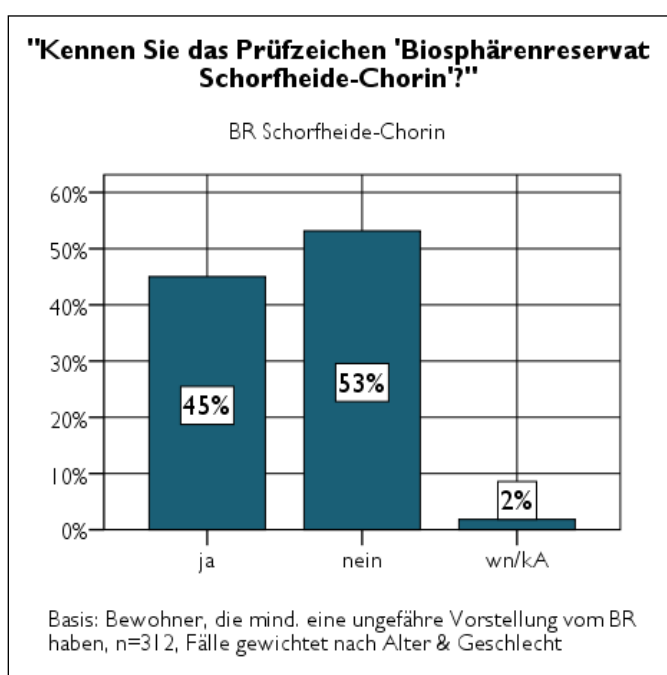


Abbildung 37: Bekanntheit des Prüfzeichens 'Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin'

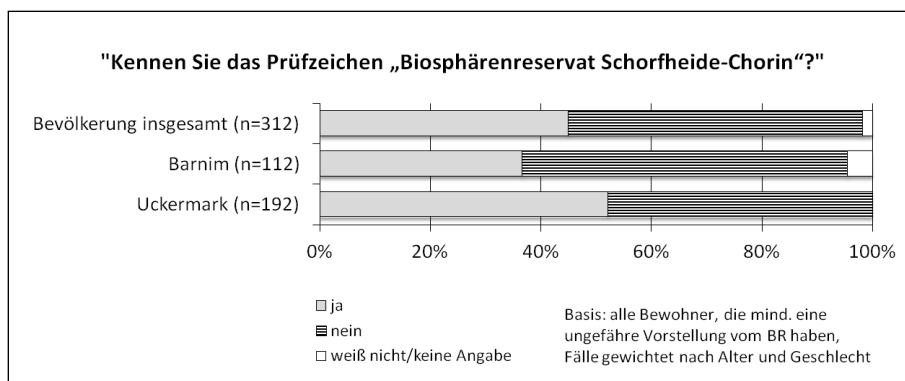


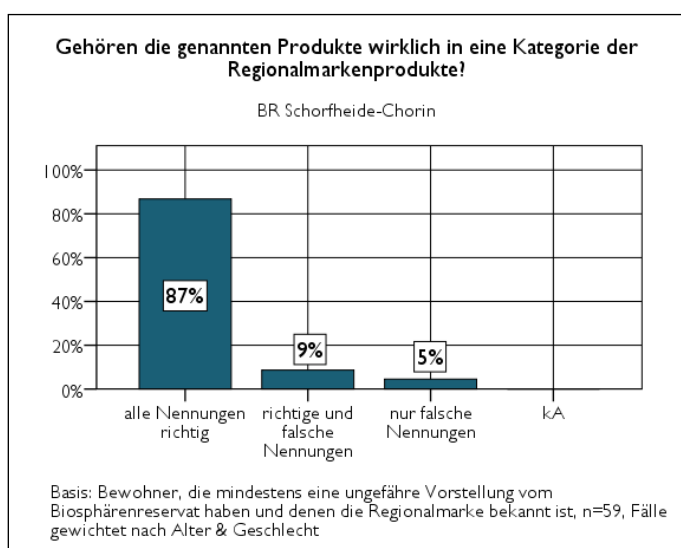
Abbildung 38: Bekanntheit des Prüfzeichens 'Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin' (Signifikante Unterschiede)

Das Prüfzeichen des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin kennen 45 % der Befragten. Es ergibt sich ein signifikanter Unterschied für den Parameter *Herkunft*²⁶:

- Bewohner aus dem Landkreis Uckermark kennen das Prüfzeichen eher als Bewohner aus dem Landkreis Barnim ($p=0,022^*$): 52 % der Uckermärker und 37 % der Barnimer kennen es.

Die Prüfzeichen-Produkte im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin lassen sich in die folgenden allgemeinen Bereiche zusammenfassen:

1. Lebensmittel
2. Kunsthandwerkliche Produkte
3. Gartenbau- und Holzprodukte
4. Gastronomie & Tourismus (Unterkunft und Freizeitangebote)
5. Gesundheitsangebote/-produkte
6. Soziale Einrichtungen



Die Antworten auf die offene Frage, welche konkreten Prüfzeichen-Produkte die Befragten kennen, wurden in diese Kategorien einsortiert. Anschließend wurde ausgewertet, wie viele der Nennungen in diese Kategorien eingeordnet werden können und welche nicht. Es ergibt sich folgendes Bild:

87 % der Befragten geben Produkte an, die tatsächlich in die Kategorien der Regionalmarkenprodukte gehören.

Abbildung 39: Zuordnung von Regionalmarkenprodukten

²⁶ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

Kommentar zur Bekanntheit des Prüfzeichens und der entsprechenden Produkte

Jeder Zweite ist mit dem Prüfzeichen vertraut, wobei Befragte des Landkreises Uckermark wesentlich häufiger angaben, den Namen zu kennen als Bewohner des Landkreises Barnim. Von allen, die mit dem Prüfzeichen vertraut sind, konnten 87 % richtige Beispielnennungen für das Prüfzeichen geben. Dies ist ein erfreulich hohes Ergebnis, wobei man bedenken sollte, dass die Kategorien eher allgemein gehalten werden mussten, da es eine offene Frage war und keine konkreten Lebensmittelhersteller o.ä. abgefragt werden konnten.

4.7 Bekanntheit und Besuch des Informationszentrums

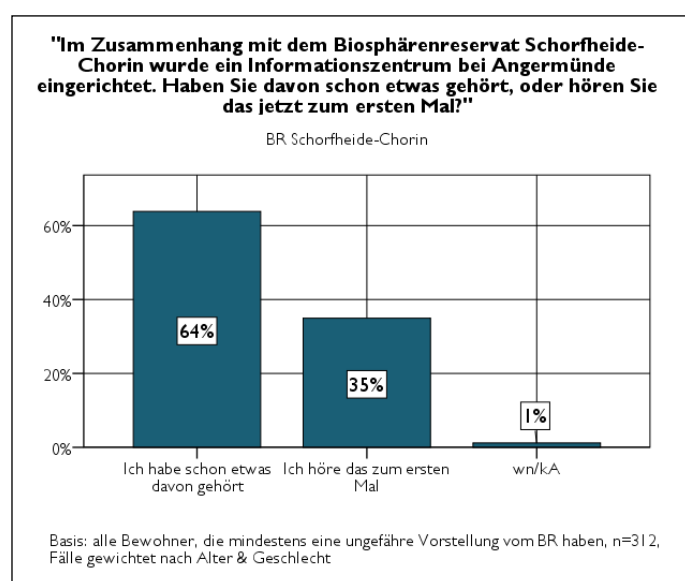


Abbildung 41: Bekanntheit des Informationszentrums

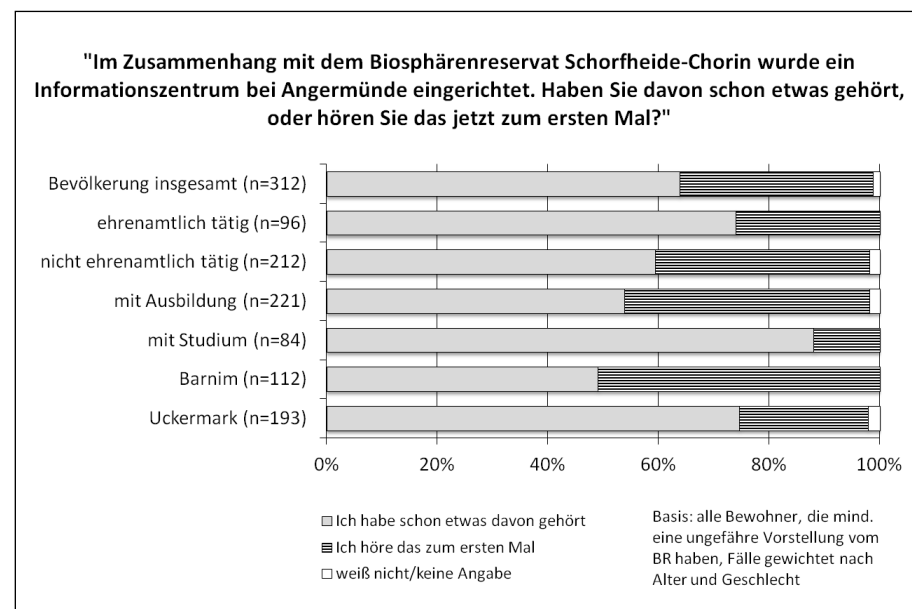


Abbildung 40: Bekanntheit des Informationszentrums

(Signifikante Unterschiede)

Insgesamt geben zwei Drittel der Befragten (64 %) an, dass sie bereits etwas vom Informationszentrum des Biosphärenreservates gehört haben. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Para-

meter Alter, berufliche Bildung, ehrenamtliches Engagement und Herkunft²⁷:

- Ältere Bewohner haben eher etwas vom Informationszentrum gehört als jüngere ($p=0,000^{***}$): Zum Beispiel gaben 52 % der 18-29-Jährigen und 75 % der über 75-Jährigen an, von dem Informationszentrum schon mal etwas gehört zu haben.
- Personen mit einem Studium haben eher etwas vom Infozentrum gehört ($p=0,000^{***}$). 88 % derjenigen mit einem Studium und 54 % derjenigen mit einer Ausbildung haben von dem Informationszentrum schon mal etwas gehört.
- Ehrenamtlich Tätige haben eher etwas vom Infozentrum gehört ($p=0,023^*$). 74 % der Ehrenamtlichen und 59 % der ehrenamtlich nicht Aktiven gaben an, vom Infozentrum gehört zu haben.
- Die Bekanntheit in den beiden Landkreisen Barnim und Uckermark ist hochsignifikant unterschiedlich ($p=0,000^{***}$). 49 % der Barnimer haben schon einmal etwas vom Informationszentrum gehört, im Gegensatz zu 75 % der Uckermärker.

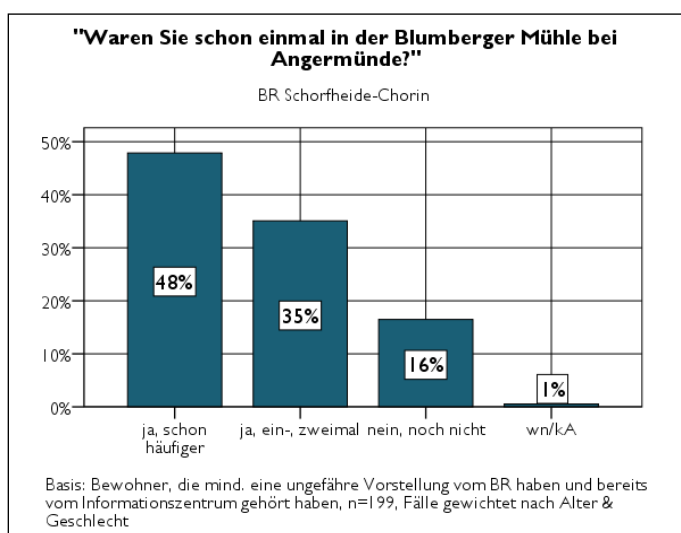


Abbildung 42: Besuch des Informationszentrums

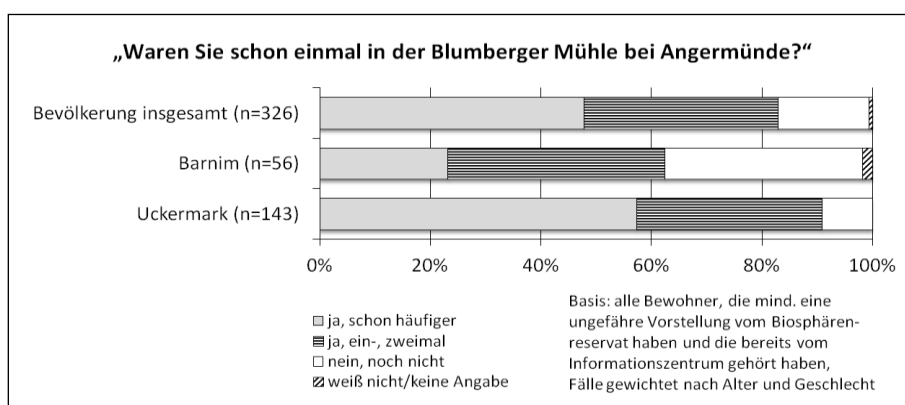


Abbildung 43: Besuch des Informationszentrums (Signifikante Unterschiede)

²⁷ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

Personen, die schon einmal etwas vom Informationszentrum gehört haben, wurden gefragt, ob sie die „Blumberger Mühle“ auch schon einmal besucht haben. 35 % waren schon ein- oder zweimal dort und 48 % noch häufiger als ein- oder zweimal. Es ergeben sich signifikante Unterschiede für die Parameter *Alter* und *Herkunft*²⁸:

- Jüngere Bewohner waren eher schon in der Blumberger Mühle als ältere ($p=0,019^*$). Zum Beispiel gaben 100 % der 18 – 29-Jährigen und 80 % der über 75-Jährigen an, sie bereits besucht zu haben (Summe der beiden bejahenden Antwortkategorien).
- Bewohner aus dem Landkreis Uckermark waren schon eher in der Blumberger Mühle als Bewohner des Kreises Barnim ($p=0,000^{***}$). So besuchten 91 % der Uckermärker bereits die Blumberger Mühle, von den Bewohnern aus dem Barnim waren es nur 62 %.

Kommentar zur Bekanntheit und dem Besuch des Informationszentrums

Knapp zwei Drittel der Befragten, denen das Biosphärenreservat ein Begriff ist, haben auch schon einmal von der Blumberger Mühle gehört. Von den Befragten, die schon einmal vom Informationszentrum gehört haben, waren erfreuliche 83 % auch schon einmal dort – jeder Zweite sogar schon häufiger, was für die Qualität der Blumberger Mühle spricht. Auch hier muss hervorgehoben werden, dass sich das Ergebnis der Bewohner aus der Uckermark (drei Viertel haben schon etwas vom Infozentrum gehört, davon war fast jeder schon einmal dort) sehr von den Bewohnern aus dem Landkreis Barnim (nur die Hälfte hat schon etwas gehört, davon waren knapp zwei Drittel dort) unterscheidet. Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass sich der Standort des Informationszentrums mit Angermünde im Landkreis Uckermark befindet. Hervorzuheben ist auch, dass von den unter 30-Jährigen jeder, der die Blumberger Mühle kennt, sie auch schon einmal besucht hat.

Dass ehrenamtlich Aktive das Informationszentrum eher kennen, als nicht ehrenamtlich Aktive ist wenig verwunderlich, da sie auch das Biosphärenreservat an sich eher kennen. Die höhere Zahl an Studierenden, die vom Zentrum schon gehört haben als nicht Studierende ist ebenso konsistent mit vorherigen Ergebnissen. Dies spricht für eine ehrliche Beantwortung durch die Interviewpartner.

4.8 Zustimmung zum Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin

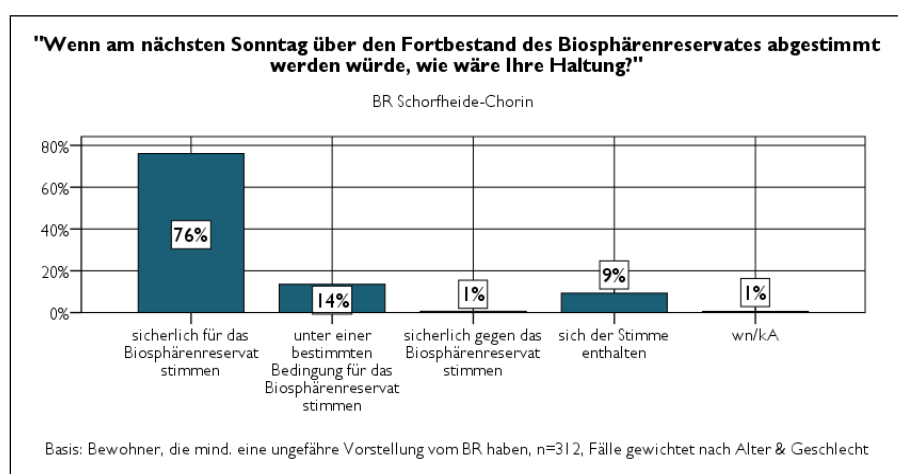


Abbildung 44: Abstimmung über den Fortbestand des Biosphärenreservates

²⁸ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

Abbildung 44 zeigt, dass auf die hypothetische Frage zum Fortbestand des Biosphärenreservates 76 % ‚sicherlich für das Biosphärenreservat‘ und 14 % ‚unter einer bestimmten Bedingung für das Biosphärenreservat‘ stimmen würden. Statistische Tests hinsichtlich des Aspektes, ob die Bewohner sicherlich für das Biosphärenreservat stimmen würden oder die anderen Antwortoptionen (Kategorien ‚unter einer bestimmten Bedingung dafür stimmen‘, ‚sicherlich gegen das Biosphärenreservat stimmen‘ und ‚sich der Stimme enthalten‘) wählen, zeigten keine signifikanten Unterschiede²⁹.

Die 14 % der Bewohner, die angeben, dass sie nur unter einer Bedingung für das Biosphärenreservat stimmen würden, wurden im Anschluss gefragt, welche Bedingung das konkret wäre. Die offenen Antworten wurden zu den Kategorien zusammengefasst, die in Tabelle 12 aufgelistet sind (n= 41).

Tabelle 12: Bedingungen für eine positive Abstimmung über das Biosphärenreservat

Bedingung (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Weniger Restriktionen ($\Sigma=61$ %)		
Restriktionen im Zugang zur Natur	20 %	8
Weniger Restriktionen allgemein	18 %	7
Wirtschaftliche Restriktionen	14 %	6
Restriktionen in der Freizeit allgemein	6 %	2
Bauliche Restriktionen	3 %	1
Andere Bedingungen ($\Sigma= 39$ %)		
Bessere Einbindung der Bevölkerung	14 %	6
Mehr Naturschutzarbeit	10 %	4
Kritik am Personal	7 %	3
Andere Initiativen des Biosphärenreservates neben klassischem Naturschutz	3 %	1
Sonstiges	5 %	2
Summe	100 %	41
Basis: Bewohner, die nur unter einer bestimmten Bedingung für den Fortbestand des Biosphärenreservates stimmen würden, Mehrfachnennungen möglich, n=41 bei 33 Antwortenden		

Kommentar zur Zustimmung zum Biosphärenreservat

Der Anteil an Bewohnern, der mit Sicherheit für das Biosphärenreservat stimmen würde, ist mit 76 % sehr hoch. Zu unterstreichen ist dabei auch, dass sich zwischen den einzelnen Untergruppen keine statistisch signifikanten Unterschiede feststellen ließen, obwohl sich die Ergebnisse zum Beispiel zur Bekanntheit des Biosphärenreservates deutlich je nach Landkreis unterscheiden.

14 % der Befragten würden nur unter einer bestimmten Bedingung positiv abstimmen. Die sich daraus ergebende eher geringe Zahl an offenen Nennungen muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden. 61 % der Nennungen beinhalten den Wunsch, dass es weniger Restriktionen geben sollte. Darunter lassen sich vor allem Einschränkungen des Zugangs zur Natur fassen (20 %), ferner aber auch wahrgenommene Restriktionen in der wirtschaftlichen Entwicklung (14 %) oder in der Freizeitnutzung allgemein (6 %). Jede fünfte Nennung (18 %) lässt keine nähere Beschreibung zu. Für die Nennungen aus diesem Bereich lässt sich vermuten, dass die erlebten Restriktionen nicht immer auf die Verordnung des Biosphärenreservates zurückgehen, sondern auch auf landes- und bundesweit geltendes Naturschutzrecht, dass auch ohne Biosphärenreservat Gül-

²⁹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

tigkeit hätte.

Weiterhin spielt die Einbindung der Bevölkerung eine wichtige Rolle: 14 % der Nennungen fordern eine bessere Einbindung als Bedingung dafür, damit sie dem Biosphärenreservat ihre Stimme für den Fortbestand geben würden. Immerhin 10 % der Menschen, die eine Bedingung an ihre Zustimmung knüpfen, finden, dass noch mehr Naturschutzarbeit betrieben werden sollte. Dies ist auch konsistent mit Abschnitt 3.7, in dem viele Befragte angaben, dass ihrer Meinung nach eher noch zu wenig für Natur und Landschaft getan wird. Diese konträren Angaben deuten daraufhin, dass es keine einheitliche Meinung unter der Bevölkerung in diesem Punkt gibt. Die meisten wollen weniger Einschränkungen, aber einige würden vermutlich auch noch weitere akzeptieren, wenn sie mehr Naturschutz fordern.

4.9 Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

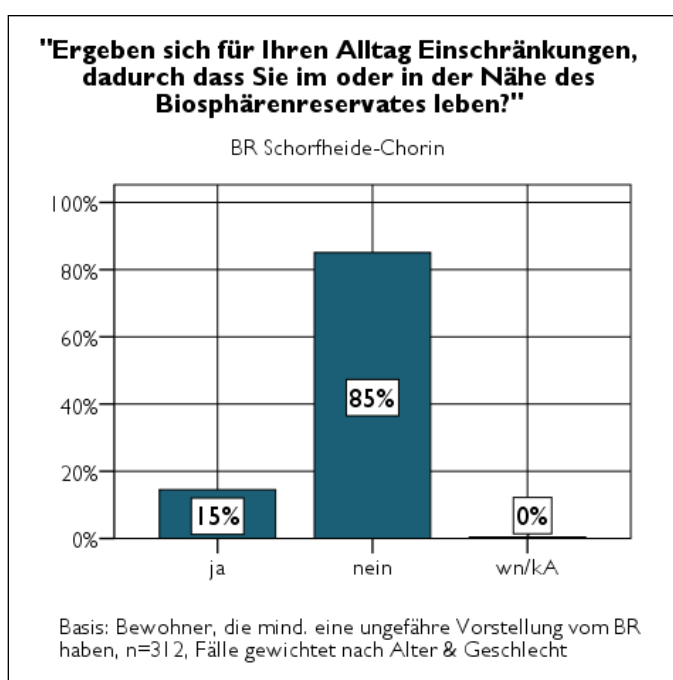


Abbildung 45: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

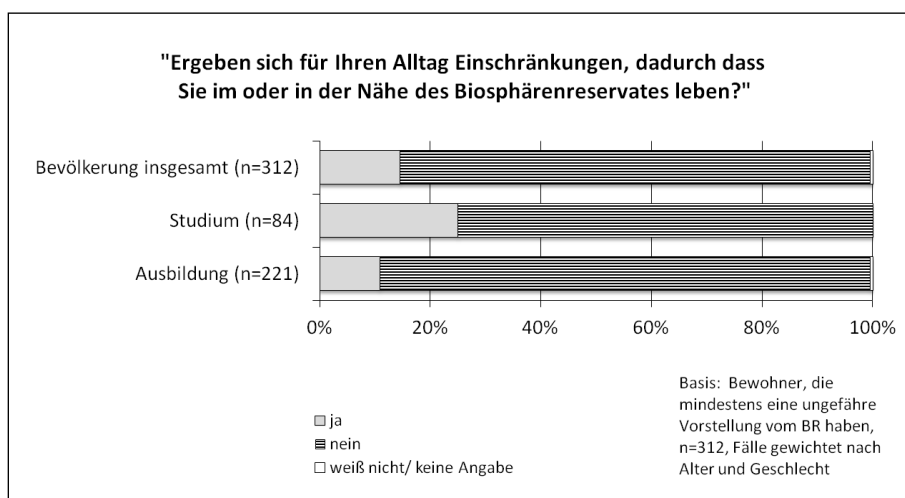


Abbildung 46: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag (Signifikante Unterschiede)

85 % der Bewohner fühlen sich in ihrem Alltag durch das Biosphärenreservat nicht eingeschränkt. Es ergaben sich signifikante Unterschiede für den Parameter *berufliche Bildung*³⁰:

- Eher Leute mit einem Studium sehen Einschränkungen im Alltag ($p=0,008^{**}$). 25 % derjenigen mit einem Studium und 11 % derer mit einer Ausbildung als höchsten Bildungsabschluss bejahten diese Frage.

Bewohner, die Einschränkungen durch das Biosphärenreservat in ihrem Alltag sehen, wurden gebeten, diese zu nennen. Aus den Antworten ergeben sich folgende Kategorien (n=45):

Tabelle 13: Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Einschränkungen (Kategorien aus offenen Nennungen)	Prozent	Häufigkeit
Grundstück (Bauliche Einschränkungen)	26 %	12
Zugang (Eingeschränkte Wegenutzung)	18 %	8
Freizeit	15 %	7
Wirtschaftliche Einschränkungen	12 %	5
Umwelt (veränderte Umweltbedingungen)	3 %	1
Sonstiges	27 %	12
Summe	100 %	45
Basis: Bewohner, die Einschränkungen im Alltag wahrnehmen, Mehrfachnennungen möglich, n=45 bei 41 Antwortenden		

Kommentar zu den Einschränkungen durch das Biosphärenreservat im Alltag

Fünf von sechs Bewohnern sehen keine Einschränkungen durch das Biosphärenreservat in ihrem Alltag. Wenn doch, sind es eher Menschen mit Studium als höchstem Abschluss. Die offene Nachfrage, was genau die Einschränkung ist, musste entsprechend nur wenigen Leuten gestellt werden. Ihre Nennungen summieren sich insgesamt auf 45, worunter bauliche Einschränkungen auf dem Grundstück die häufigsten Nennungen sind. Diese Einschränkungen sind in eher auf Naturschutzregelungen zurückzuführen, die auch außerhalb des Biosphärenreservates gelten.

³⁰ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

4.10 Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

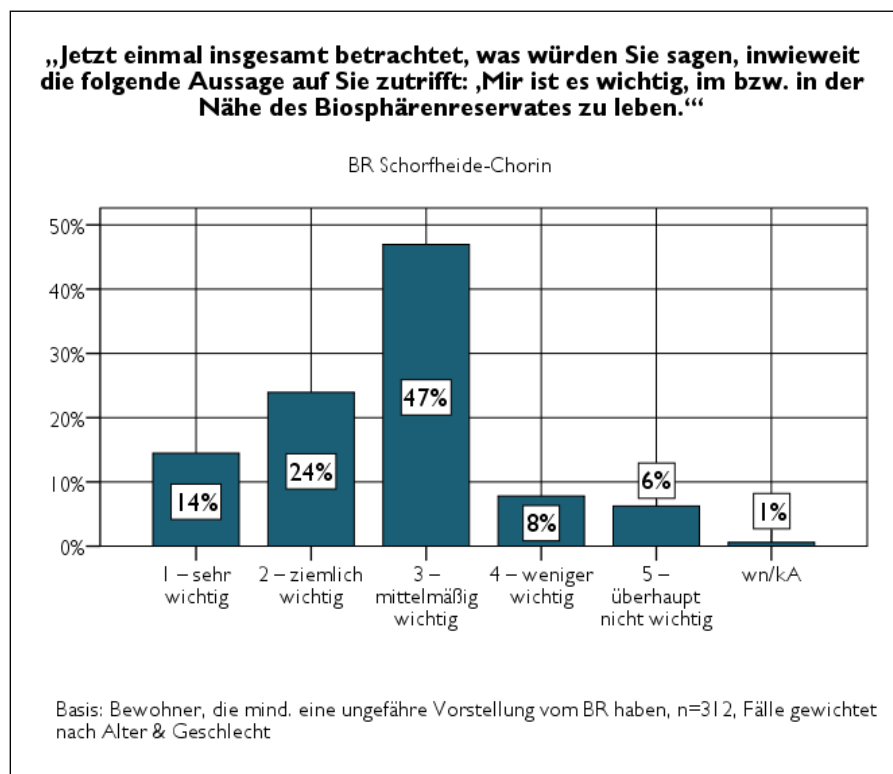


Abbildung 47: Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

38 % der Befragten ist es wichtig, im oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu wohnen (Summe der oberen Antwortkategorien). Für den Parameter *Alter* ergibt sich ein signifikanter Unterschied³¹:

- Je älter die Menschen sind, desto wichtiger ist es ihnen, im Biosphärenreservat zu leben ($p=0,000^{***}$). Beispielsweise sind es bei den unter 40-Jährigen 4 % und bei den über 40-Jährigen mindestens 20 %, denen es ‚sehr wichtig‘ ist, im oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben.

Kommentar zur Bedeutung des Biosphärenreservates für die eigene Person

Die relativ hohe Zahl derjenigen, denen es mittelmäßig wichtig ist, im oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben, mag damit zusammen hängen, dass sich viele Menschen mit dieser Frage noch nicht auseinandergesetzt haben. Daher ist es auch hier interessanter, die anderen Antwortkategorien zu betrachten. Hier wird deutlich, dass es einer deutlichen Mehrheit der Bewohner (38 %), ‚wichtig‘ oder ‚sehr wichtig‘ ist, im oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu leben im Gegensatz zu 14 %, denen es unwichtig ist (Summe der unteren Antwortkategorien).

Außerdem kann man folgende Überlegung anstellen: Für die Bewohner des Biosphärenreservates spielen Natur und Landschaft eine wichtige Rolle, zum Beispiel für ihre eigene Verbundenheit mit der Region (siehe Abschnitt 3.1). Da dem Biosphärenreservat vorrangig die Aufgabe des Naturschutzes zugeschrieben wird (siehe Abschnitt

³¹ Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

4.3), kann man im Umkehrschluss vermuten, dass ihnen wegen dieser Aufgabe das Biosphärenreservat persönlich wichtig ist. Weiterhin muss man bedenken, dass viele Bewohner mit dem Biosphärenreservat den Raum und die Natur und Landschaft darin verbinden. Die Antwort auf die Frage, ob es ihnen wichtig ist, in oder in der Nähe des Biosphärenreservates zu wohnen, kann sich also auch darauf beziehen und weniger mit den Aktivitäten der Biosphärenreservatsverwaltung zu tun haben.

4.11 Interesse an Mitwirkung

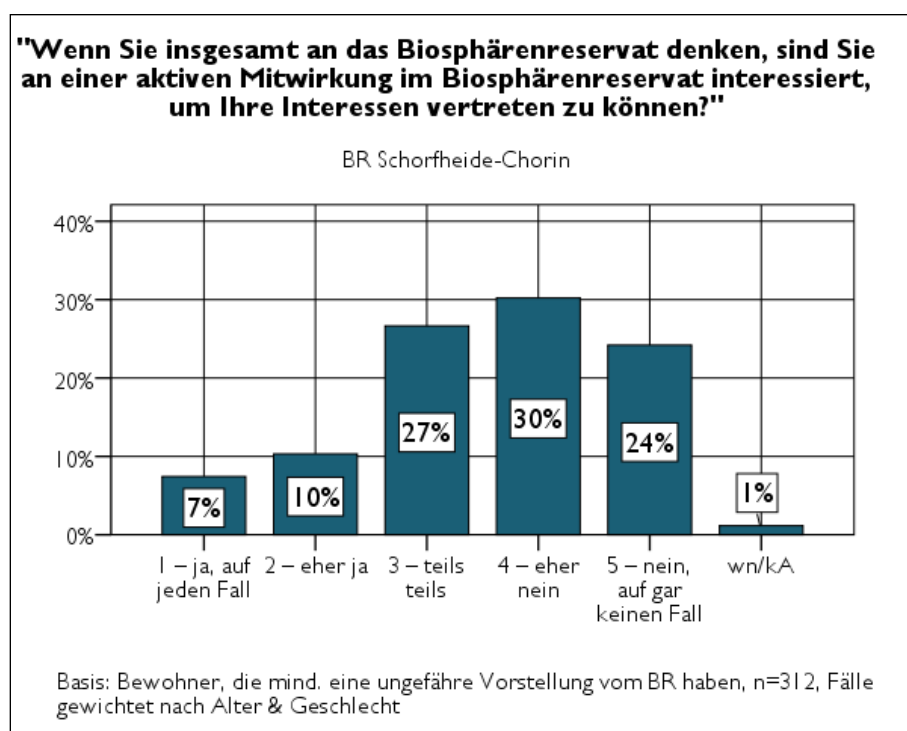


Abbildung 49: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat

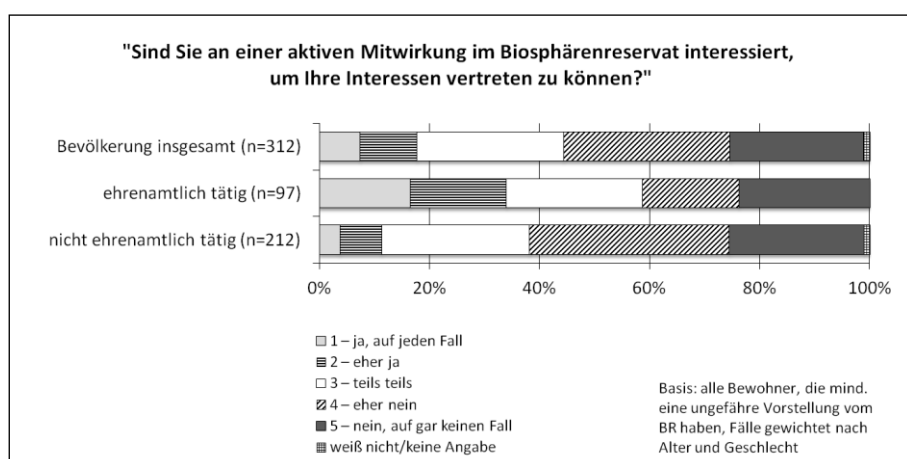


Abbildung 48: Interesse an aktiver Mitwirkung im Biosphärenreservat (Signifikante Unterschiede)

„Auf jeden Fall“ daran interessiert, aktiv die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten, sind 7 % der Befragten, insgesamt sind 17 % interessiert (Summe der oberen beiden Antwortkategorien). Insgesamt sind damit 54 % nicht an einer Mitwirkung interessiert (Summe der unteren Antwortkategorien).

Es ergab sich ein signifikanter Unterschied für den Parameter *ehrenamtliches Engagement*³²:

- Ehrenamtlich Tätige sind eher am Mitwirken interessiert ($p=0,001^{***}$). So stimmten 18 % der Ehrenamtlichen und 8 % der ehrenamtlich nicht Tätigen dieser Aussage zu.

Kommentar zum Interesse an der Mitwirkung im Biosphärenreservat

Etwa jeder sechste Befragte ist daran interessiert, die eigenen Interessen im Biosphärenreservat zu vertreten. Dass dies wiederum eher Ehrenamtliche sagen, bestätigt bestehende Erfahrungen, dass sich Ehrenamtliche generell eher in weiteren Bereichen engagieren, als Personen, die noch nicht ehrenamtlich tätig sind. Auch wenn ein höherer Anteil an Interessierten sicher erfreulich wäre, sollte das bestehende Potenzial an Menschen, die zur Mitwirkung bereit sind, von der Biosphärenreservatsverwaltung auf jeden Fall genutzt werden.

³² Die statistisch signifikanten Einflüsse folgender Parameter wurden - jeweils getrennt für sich - getestet (siehe Abschnitt 1.3): Alter, Geschlecht, berufliche Bildung (Ausbildung bzw. Studium als höchste Berufsbildung), ehrenamtliches Engagement und Herkunft (Landkreise Barnim, Uckermark).

5 FAZIT

Die vorliegende quantitative Befragung unter den Bewohnern des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin untersucht, wie sie ihre Region, Natur und Landschaft und das Biosphärenreservat wahrnehmen und einschätzen.

Die Wertschätzung der natürlichen Umgebung ist unter den Bewohnern sehr hoch und stellt entsprechend einen wichtigen Beitrag für ihre Verbundenheit mit ihrer Region dar. Nicht wenige schätzen an der Region außerdem, dass der Zustand von Natur und Landschaft bewahrt wird. Unterstrichen wird dies durch die Tatsache, dass fast jeder Vierte sogar noch weiteren Bedarf an Maßnahmen für Natur und Landschaft in der Region sieht.

Das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin ist unter seinen Bewohnern gut bekannt und wird insgesamt überwiegend positiv wahrgenommen. Deutlich wird dies unter anderem daran, dass drei Viertel der Bewohner ohne Einschränkung seinem Fortbestand zustimmen würden und fünf von sechs keine Einschränkungen in ihrem Alltag sehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit basieren zahlreiche der genannten Restriktionen nicht auf der Verordnung des Biosphärenreservates, sondern auf anderen landes- und bundesweit geltenden Vorschriften. Diese Tatsache kann Anreiz für die Biosphärenreservatsverwaltung sein, ihre Entscheidungsgrundlagen deutlicher zu kommunizieren. Ähnlich scheinen auch Bemühungen ratsam, die Interessen der Bewohner stärker einzubeziehen, da hier noch Defizite gesehen werden.

Das Aufgabenspektrum des Biosphärenreservates wird in der Bevölkerung noch nicht umfassend wahrgenommen, hier liegt der Schwerpunkt bisher deutlich auf Naturschutzmaßnahmen. Das Engagement für die Förderung nachhaltiger Regionalentwicklung sowie für die Bildung für nachhaltige Entwicklung und für die Forschung sollte daher deutlicher kommuniziert und nach Möglichkeit auch verstärkt werden. Für beides kann es hilfreich sein, das Potential von Bewohnern, die bereit sind, sich zu engagieren, stärker auszunutzen. Jeder Sechste ist grundsätzlich zu einer Mitwirkung bereit, dabei vor allem Bewohner, die schon ehrenamtlich engagiert sind. Diese Menschen sind damit einerseits mögliche Multiplikatoren für die Idee der Biosphärenreservate, nachhaltige Entwicklung und Naturschutz in der Region zu verbinden. Andererseits können sie Inspiration und Unterstützung für die konkrete Umsetzung dieser Idee vor Ort liefern.

LITERATURVERZEICHNIS

Bortz, J. & Weber, R. 2005: Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Mit 242 Tabellen, Heidelberg [u.a.]: Springer Medizin

Diekmann, A. 2010: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag

Fuchs-Heinritz, W., Klimke, D., Lautmann, R., Rammstedt, O., Stäheli, U., Weischer, C. & Wienold, H. (Hg.) 2011: Lexikon zur Soziologie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Gabler, S. & Ganninger, M. 2010: Gewichtung, In: Wolf und Best (Hg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 143-164

Gabler, S., Ganninger, M. & Münnich, R. 2010: Optimal allocation of the sample size to strata under box constraints, *Metrika*, DOI: 10.1007/s00184-010-0319-3

Häder, S. & Glemser, A. 2006: Stichprobenziehung für Telefonumfragen in Deutschland, In: Diekmann (Hg.): Methoden der Sozialforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Sonderhefte; 44, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 148-171

Hansen, H. & Institut für Demoskopie Allensbach 2002: Meinungsumfrage Biosphärenreservat Rhön - Allensbacher Repräsentativbefragung im Frühjahr 2002; Download: <http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/infothek/233-2002-meinungsumfrage-biosphaerenreservat-rhoen>, Zugriff 27.11.2011,

Köhler, W., Schachtel, G. & Voleske, P. 2007: Biostatistik. Eine Einführung für Biologen und Agrarwissenschaftler, Berlin & Heidelberg: Springer-Verlag

Noelle-Neumann, E. & Petersen, T. 2005: Alle, nicht jeder. Einführung in die Methoden der Demoskopie, Berlin [u.a.]: Springer

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hg.) 2009: Statistik lokal. Daten für die Kreise, kreisfreien Städte und Gemeinden Deutschlands (Ausgabe 2009, Gebietsstand: 31.12.2007), Düsseldorf: IT.NRW

Statistisches Bundesamt 2010: Mikrozensus. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen Deutschland 2009, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt

TNS Infratest 2010: Biosphärenreservat Rhön. Repräsentativbefragung durchgeführt von TNS Infratest, Download:

<http://biosphaerenreservat-rhoen.de/de/news/316-rhoener-buerger-mit-arbeit-des-biosphaerenreservats-rhoen-sehr-zufrieden>, 26.10.2011

WWF 2007: Reporting progress at protected area sites: revised version - a simple site-level tracking tool developed for the World Bank and WWF, Gland: WWF International